

Vor einigen Tagen ist die Frau des Bahn-
osiritsen Pfeiser in Zwotental im
Boglande unter dem Verdacht der Tri-
sinose verstorben. Nimmehr ist auch ihr An-
ang der zwanzigste Jahre stehender Sohn unter
den gleichen Erscheinungen gestorben. Der
Ehemann liegt krank darnieder. Weitere Er-
rungen werden aus Klingenthal,
Zwotental, Markneukirchen und an-
eren Ortschaften des Boglandes gemeldet. Als
uelle des Beguges des tridinsen Fleisches
nimmt eine Klingenthaler Firma in Frage.
Bei einem erkrankten Kleinbändler in Ober-
achsenberg, der seine Fleischwaren von
seiner Firma bezieht, wurde noch ein Rest von
schlaffleisch festgestellt, das mit Trichinen
durchsetzt ist. Unter den Erkrankten befinden
sich auch Angehörige der staatlichen Fleischerei
der Klingenthaler Fleischbeschauer, dessen Stanzel
das beanstandete Fleisch trägt, befindet sich
seit einigen Tagen in adst.

Ramen

Aus Stadt und Land.

Ramen, den 19. Juni 1926.

Die Art der Stimmabgabe beim Volksentscheid.

(Amtlich): Ueber die Art der Stimmabgabe beim Volksentscheid bestehen z. Z. noch Zweifel. Der Stimmzettel enthält folgende Frage vorgegeben: Soll der im Volksbegehren verlangte Entwurf eines Gesetzes über Enteignung der Gütervermögen Gesetz werden? Die Stimmabgabe erfolgt in der Weise, daß der Stimmabgebende, der die zur Abstimmung gestellte Frage bejahen will, unter dem vorgegebenen Wort „Ja“, der Stimmabgebende, der sie verneinen will, unter dem vorgegebenen Worte „Nein“ in den dafür vorgesehenen Kreis ein Kreuz setzt. Ob andere Abstimmungszeichen z. B. ein Strich gültig sind, würde erst im Wahlprüfungsverfahren entschieden werden müssen.

Sonntag nacht 1 Uhr Bekanntgabe des vorläufigen Ergebnisses des Volksentscheids.

Das vorläufige Ergebnis des Volksentscheids über die Güterenteignung wird, wie der Reichswahlleiter hofft, sehr schnell ermittelt werden. Nach den Erfahrungen bei der Reichspräsidentenwahl wird angenommen, daß die ersten Gesamtergebnisse aus den Wahlkreisen bereits am Sonntag abend um 10 Uhr zu erwarten sind. Das vorläufige amtliche Ergebnis wird, wie der Reichswahlleiter hofft, bereits Sonntag nacht 1 Uhr bekanntgegeben werden können. Das endgültige amtliche Ergebnis sowie die genaue amtliche Mitteilung, wie viele Stimmabgebende in den Listen eingetragen waren, wird kaum vor Ende Juni, wahrscheinlich am 29. Juni, gegeben werden können.

Ein Jahr ohne Sommer.

Der hundertjährige Kalender bezeichnet das Jahr 1926 als das Jahr ohne Sommer. Allen Anschein nach dürfte es auch wirklich so kommen. Die empfindliche Kühle der letzten Woche hat das Wachstum der Pflanzen in Feld und Garten ganz beträchtlich beeinträchtigt. Die Natur kommt nicht richtig zum Blühen, wodurch ganz besonders die Bienenvölker in Mitleidsenschaft gezogen werden. Sie mußten gefüttert werden, um nicht Hungers zu sterben. Aber auch das Brutgeschäft stockte. Die älteren Bienen sind abgestorben und Nachwuchs, der sich bei eintretendem gutem Wetter betätigen könnte, ist nicht vorhanden. An vielen Orten sind die Bienenstöcke verhungert. Auch sind unsere geliebten Säger allenthalben vermisst. Andererseits nehmen die Schädlinge, wie Schnecken, Raupen usw. infolge der Feuchtigkeit in ganz erschreckender Weise zu und richten unter den Gemüsepflanzen im Garten großen Schaden an. In den Feldwiesen ist das Heu schon schimmlig und der Landwirt sieht mit großer Besorgnis der bevorstehenden Ernte entgegen.

(Kammergerichtsentscheid in Aufwertungsfragen.) Der Amtliche Preussische Pressedienst veröffentlicht nachstehend einige neuere Beschlüsse des 9. Zivilsenats des Kammergerichts in Aufwertungsfragen: Im Falle der Zurücknahme des Aufwertungsantrages hat der Gegner ein Recht auf Erlass einer Entscheidung über die Kosten des Verfahrens (29.3.1926; 9. Abt. 80/26). — Die Zahlung der Zinsen und Zerschlagungen des Kapitals der Hypothek sind im Zweifel nur auf die dingliche Seite zu beziehen. Eine Mitteilung der Schuldübernahme gemäß § 415 BGB. kann hierin nur erbracht werden, wenn besondere Umstände dafür sprechen, daß sich der Eigentümer hiermit als persönlicher Schuldner bekennen will (29.3.1926; 9. Abt. 83/26). — Wenn die Parteien darüber streiten, ob ein wertbeständiger Anspruch oder ein aufwertungsunfähiger Anspruch vorliegt, so ist nicht die Aufwertungsstelle, sondern das Prozeßgericht zuständig (29.3.1926; 9. Abt. 85/26). — Eine Pfandauswechslung im Sinne des § 5 Abs. 2 des Aufwertungsgesetzes liegt auch dann vor, wenn das ausgetauschte Grundstück beiden Ehegatten, das neue Grundstück nur einem von ihnen gehört (8.4.1926; 9. Abt. 76/26). — Eine persönliche Forderung gilt auch dann als gekündigt im Sinne des § 9 des Aufwertungsgesetzes, wenn die Hypothek auf einem nicht dem persönlichen Schuldner gehörenden Grundstück eingetragen ist (8.4.1926; 9. Abt. 76/26). — Die Behauptung, daß die Beteiligten bei der Festsetzung des Kaufpreises bei Grundstückskäufen in der Inflationszeit „Friedensgoldmarkt“ gemeint hätten, ist in der Regel unbeachtlich (19.4.1926; III. Abt. 107/26). — Eine Forderung verliert nicht dadurch die Eigenschaft einer Kaufgeldforderung im Sinne des § 10 Abs. 1 Z. 5 Abs. 6, daß eine Pfand auswechslung gemäß § 5 Abs. 2 Abs. 6 stattfindet. — Darin, daß eine Kaufgeldforderung als Darlehnsforderung eingetragen wird, ist nicht ohne weiteres eine Umwandlung im Sinne des § 10 Abs. 1 Z. 5 Abs. 6 zu erblicken; eine Umwandlung im Sinne dieser Vorschrift setzt vielmehr eine wirkliche Rotation voraus (19.4.1926; III. Abt. 149/26). — Streiten die Beteiligten darüber, ob der Gläubiger, der eine gekündigte Hypothek zur Aufwertung rechtzeitig angemeldet und ihre Aufwertung beantragt hat, die Leistung nach oder vor dem 15. 6. 1922 angenommen hat, so betrifft ihr Streit das Bestehen des Anspruchs selbst. Zur Entscheidung der Streitfrage ist zunächst das Prozeßgericht zuständig, wenn nicht die Beteiligten die Zuständigkeit der Aufwertungsstelle nach § 71 Abs. 1 Abs. 2 geltend machen. Das Aufwertungsverfahren

hinzuzufügen, den Beteiligten oder einem von ihnen ist eine Frist zur Beibringung der rechtserheblichen Entscheidung des Prozeßgerichts zu bestimmen.

(Gepäckbeförderung auf Zeitkarten.) Bei Vorlage von Zeitkarten wurde bisher Reisegepäck zur Beförderung nicht angenommen. Diese Beschränkung ist ab 1. Juni aufgehoben. Es können also von diesem Tage ab Inhaber von Monatskarten, Schülermonatskarten, Teilmonatskarten und Arbeiterwochenkarten ihr Reisegepäck wieder zu den Sätzen des Gepäcktarifs befördern lassen.

(Die Entlastung der Kraftwagenräume.) Der Umstand, daß in letzter Zeit öfters Vergiftungsfälle von Kraftwagenführern durch Kohlenoxydgasausströmung aus laufender Kraftwagenmotoren in geschlossenen Kraftwagenräumen vorgekommen sind, läßt es geboten erscheinen, die Bestimmungen über die Entlastung der Kraftwagenräume zu verschärfen. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, ersucht deshalb der Minister für Volkswohlfahrt, in den auf Grund seiner Verfügungen vom 27. Januar und 26. März erlassenen Polizeiverordnungen eine Reihe von Änderungen vorzunehmen, vor allem im Hinblick auf die ausreichende Entlastung der Wagenräume.

(Die Fürsorgeerziehung in Westfalen.) Die Provinz Westfalen hat durchschnittlich 8200 Fürsorgeerzogene jährlich zu betreuen. Der Gesamtbetrag der Fürsorgeerziehung stellt sich für die Provinz Westfalen auf 1.435.000 Mark. Unter diesen 8200 Zöglingen befinden sich nur 53, die keiner Religionsgemeinschaft angehören. 40 davon sind eigentliche Dissidentenkinder. In den Erziehungsanstalten wird kein Zögling gezwungen, gegen seinen Willen sich an religiösen Übungen der katholischen oder evangelischen Konfession zu beteiligen.

(Einheitlicher Kraftfahrzeugtarif im Ruhrgebiet.) Wie bereits vor einiger Zeit mitgeteilt wurde, haben die Polizeibehörden einer Reihe von Städten des Ruhrgebietes die Einführung eines einheitlichen Kraftfahrzeugtarifs vereinbart. Räumlich hat auch die Stadt Dortmund und den Einheitsstarif angenommen, so daß dessen Geltungsbereich folgendes Gebiet umfaßt: Die Städte Duisburg, Oberhausen, Gerne, Witten, Dortmund und das Amt Langendreer. Da auch Ueberlandfahrten bis zu 30 km. vom Droschkentalerplatz aus gerechnet unter den Tarif fallen, ist somit die Vereinheitlichung der Kraftfahrzeugtarife innerhalb des ganzen Ruhrgebietes gelungen.

(Deffentliche Kundgebung für den Volksentscheid.) Im Anschluß an einen Zug durch die Straßen der Stadt versammelten sich gestern abend 7 Uhr die Anhänger des Reichsbanners auf dem Marktplatz, um eine Demonstration für den Volksentscheid abzuhalten. Der Gauleiter, Herr Siekmann, eröffnete die Versammlung, worauf der Landtagsabgeordnete aus eine Ansprache hielt, in deren Schluß er zur Abgabe der Stimme im bejahenden Sinne aufforderte. Herr Siekmann unterstützte die Rede, indem er darauf hinwies, daß es sich bei dem Volksentscheid nicht um eine Parteifrage, sondern um eine Volksfrage handle. Die Kundgebung, die mit einem Hoch auf die Republik endete, verlief ruhig.

Feindliche Brüder gerieten in der Nacht zum Freitag in der obersten Wohnung an der Weststraße aneinander. Es setzte einige Schläge auf beiden Seiten, bis der Vater dazwischentrat. Durch die Polizei mußte dann einer der beiden, der etwas angetrunken war, zu seiner eigenen Sicherheit in Polizeigewahrsam gebracht werden.

(Überbegehrde, 19. Juni.) (Die neuen Elternbeiräte.) Für die einlässige evgl. Schule in Oberberge wurde eine Einheitsliste aufgestellt, deren Kandidaten als gewählt gelten. Es sind dies: Fritz Grundhöfer, Fritz Lüttermann, Otto Runde, Gustav Darenberg, Ludwig Heermann. Von den für die evgl. Schule eingegangenen zwei Listen erhielten 4 Sitze die christlich-unpolitische Liste, 1 Sitz die sozialdemokratische Liste. Es sind dies: Fritz Lüttermann, Ernst Vethaus, Emil Hegemann, Friedrich Klümper und Max Röhönd. Bei der katholischen Schule ist nur ein Wahlvorsitzender erfolgt. Gewählt sind demnach: Johann Wellmann-Berger, Heinrich Köhling, Oberberge, Frau Anton Weiner-Oberberge, Friedrich Schumacher-Oberberge, Frau Kaspar Grote-Haus Red.

Dortmunder Mordanschau.

(Staatliche Musikberater.) Der städtische Musikdirektor C. Holtzschneider wurde vom Ministerium für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung zum staatlichen Musikberater für den Regierungsbezirk Arnsberg ernannt. Sein Stellvertreter ist der Seminar-Obermusiklehrer Schroeder in Soest.

Zu der furchtbaren Tat in der Leopoldstraße

erfahren wir noch, daß der Schlächter, zitiert Schreiber, Blaschowsky im Jahre 1882 in Graudenz geboren und aktiv in Danzig gebildet hat. Im Jahre 1907 spielte er in einem Prozeß wegen schwerer Körperverletzung die Hauptrolle. Er hatte damals aus Eiferlust ein Attentat auf ein Mädchen in einer Kirche verübt und diesem etwa 20 Messerstiche beigebracht. Hierfür trat ihn eine 8jährige Zuchthausstrafe, die er von 1907 bis 1915 verbüßte. Auch in der Folgezeit kam er wiederholt wegen Morddelikten mit dem Gesetz in Konflikt. Vor etwa vier Jahren kam er als polnischer Flüchtling nach Westfalen und kaufte sich in Dortmund das Haus Leopoldstraße 74. Erst vor zwei Jahren gelang es ihm, in diesem seinem Hause mehrere Zimmer frei zu bekommen. Er selbst bewohnte jedoch mit seiner Frau und seinen drei Kindern ein Zimmer im Erdgeschoß, während die anderen Zimmer als Schlafstellen an Jungfrauen vermietet.

Mit fast sämtlichen Hausbewohnern, die zum größten Teil erwerbslos waren, lebte er dauernd in Unfrieden. Besonders aber mit der Familie Miliak kam es häufig zu schweren Auseinandersetzungen, in deren Verlauf er die Familienmitglieder wiederholt mit Messer und Revolver bedrohte. Am Tage vor der Tat, also am Mittwoch, hatte ein Termin in der Mietstreitfrage gegen Miliak angestanden. Blaschowsky hatte vor dem Termin versucht, den getötenen Fritz Bode, der als Kellner in der Wirtschaft Salamander tätig war, zu einer falschen Aussage in dem vorerwähnten Prozeß zu bewegen. Dieser hatte aber abgelehnt, und verlor Bl. deshalb seinen Prozeß gegen Miliak. Trotzdem hatte er den Mittwoch-Nachmittag in Gesellschaft des Bode verbracht und mit diesem bis zum Abend reichlich den Alkohol zugeproben.

Die Reihenfolge der einzelnen Phasen der Tat wird von privaten Berichtserstattern etwas anders geschildert, als es der amtliche Bericht tut. So heißt es: Blaschowsky ist als sehr jähzornig bekannt und hat, wie schon berichtet, zu der Tat gegriffen, als eine Frau, die ihm wegen seines Zustandes Vorhaltungen gemacht hat. Nachdem er, wahrscheinlich auch in plötzlicher Umnachtung des Geistes, sie und

seine drei Kinder, Ursula, Rene und Ernst, erschlagen hatte, lief er in die dritte Etage, wo seine Kostgänger haften. Als der Schloffer Leich auf sein Klopfen hin die Tür geöffnet hatte, stürzte sich Bl. direkt auf den im mittleren Zimmer schlafenden Bode, dem er mit der Art mehrere Schläge verabfolgte, die seinen sofortigen Tod zur Folge hatten.

Dieser Vorgang spielte sich derart schnell ab, daß der wache Schloffer Leich erst nach Minuten zur Bestimmung kam. Inzwischen war Bl. die Treppe herunter gestürzt. Auf dem Podest zur ersten Etage traf er Frau Miliak, die Mutter von 7 Kindern ist. Eingebend des verlorenen Prozesses schlug er auch diese fälschlich nieder. Wenngleich er sie nicht direkt tödlich traf, so waren ihre Verletzungen doch lebensgefährlich. Leich rannte der Täter wieder in sein Zimmer und schoß sich, beim Anblick seiner toten Familie wieder zur Bestimmung gekommen, eine Kugel in die Schläfe. Die herbeigerufene Polizei fand außer Frau Miliak, die noch Lebenszeichen von sich gab, alle anderen tot vor. Die furchtbare Tat erregt großes Aufsehen. Frau Miliak wurde in dasselbe Hospital eingeliefert, in dem ihr Mann bereits seit langem schwer krank darniederliegt. Sie ist, wie berichtet, ihren schweren Verletzungen erlegen.

Westfalen u. Rheinland

(Möbelgeheule Eichelmann verunglückt.) Der Möbelgeheule Eichelmann verunglückte auf einer Motorradfahrt in Rheine tödlich.

(Eckstrop, 18. Juni.) (Die drei verurteilten Vergeltungsberechtigten.) Der Rettungsmannschaft ist es nach tagelanger, gefährlicher Arbeit gelungen, die drei verurteilten Vergeltungsberechtigten der Zeche Graf Schwerin zu bergen. Der ärztliche Befund ergab, daß der Tod durch Erschöden eingetreten ist.

(Hemmerde, 18. Juni.) Wegen Steuerhinterziehung war der Kaufmann Wilhelm Berg von hier vom Schöffengericht Anna in eine Geldstrafe von 2.000 Mark genommen worden. Gegen dieses Urteil hatten Berg sowohl wie auch der Staatsanwalt Berufung eingelegt. In der Verhandlung vor der Strafkammer einigte man sich auf beiderseitige Verständigung der Berufung, so daß es bei dem erstinstanzlichen Urteil bleibt.

(Gewelabsberg, 18. Juni.) Einen tragischen Abschlus fand ein Liebesverhältnis zwischen dem verheirateten Wilhelm Wehner aus Kroschenberg und der ledigen Margarethe Krüger aus Elberfeld, die sich im Gasthaus „Zum Kaiser Friedrich“ einlogiert hatten. Als die Mittel zur Fortsetzung des Verkehrs ausgingen, griff der Mann zum Revolver und erschloß erst seine Geliebte und dann sich selbst durch Schüsse in die Schläfe.

(Necklinghausen, 18. Juni.) (In der Jandergarbe ertrunken.) Im benachbarten Hüls ertrank ein 2-jähriges Kind beim Spielen in einer Jandergarbe. Als die Eltern das Kind vermissten, fanden sie es bei der Suche in der Grube tot auf.

Kohlenstaub-Explosion auf der Zeche Prosper II.

(W) Bottrop, 18. Juni. Auf der Zeche Prosper II der Rheinischen Stahlwerke ereignete sich in der Nacht eine Kohlenstaubexplosion, durch die fünf Vergeltungsberechtigte und einer schwer verletzt wurden. Ueber die Ursache erzählt man, daß sich im Kesselhaus in einem Kohlenstaubfunker für Kohlenstaubentzündung durch Selbstentzündung eine Brandstelle bildete, die gegen Abend anscheinend gelöscht war. Bei Entferrnung des Bunkers entstand um 10.40 Uhr die Explosion.

(Bottrop, 18. Juni.) (Den Kopf abgeschüttelt.) Eine Anzahl Mitglieder eines Männergesangsvereins hatte einen Ausflug nach Werden gemacht und dazu einen westlichen Autobus benutzt. Auf der Rückfahrt hat der Dachdeckermeister Fritz Reben den Kopf wahrscheinlich zu weit durch ein Fenster gesteckt und anstatt nach vorn nach hinten gesehen. Der Kraftwagen fuhr plötzlich auf einem Laternenpfahl vorbei, und hierauf wurde, vermutlich infolge der Geschwindigkeit des Autobusses, dem Reben der Kopf buchstäblich vom Kumpfe abgerissen. Die Insassen bemerkten das Unglück erst, als der Körper in den Wagen zurückfiel. Die mitanwesende Braut des Reben erlitt einen Nervenschock.

Aus Deutschlands Schmachzeit. Eine widerwärtige Episode während der Ruhrbesetzung.

(Effen, 18. Juni.) Vor dem Schöffengericht in Effen klagte die Oberschullehrerin Christel Heimbach, die an der Mädchenschule zu Effen-West angestellt ist, gegen den Rangsekretär bei der Provinzialfeuerversicherungsanstalt für die Rheinprovinz Josef Harz die wegen verleumdender Beleidigung. Im öffentlichen Interesse hatten die Regierung in Düsseldorf und die Schulbehörde der Stadt Effen sich dem Strafantrag angeschlossen. Die Angeklagte, die während der Besetzungszeit ein Deutschamerikaner namens Rist aus und ein Mitglied der Internationalen Kohlenkommission war. Dieser Mann lebte mit einer Französin zusammen, die er als seine Ehefrau ausgab. Bei diesen Leuten machten französische Offiziere und Mannschaften Tag und Nacht Besuche, vor allen Dingen dann, wenn der Amerikaner abwesend war. Zu den Stammgästen gehörte auch die Oberschullehrerin Heimbach, die in einem besonders engen Vertrauensverhältnis zu den Franzosen und vor allen Dingen der sogenannten Frau des Rist stand. An der Wohnung des Rist wurden

Orgien gefeiert, die in der Nachbarschaft öffentlichen Aergernis erregten, aber kein Mensch hatte wohlgeiligt den Mut, gegen den Standal einzuschreiten, solange die Besatzungstruppen im Lande waren. Erst als die Besatzungstruppen abgezogen waren, kam der Stein ins Rollen, und damit zog auch das Verhängnis herauf für die Oberschullehrerin, die tagsüber als Erziehlerin der weiblichen Jugend wirkte und außerhalb des Dienstes ihre nationale Ehre den Franzosen vor die Füße geworfen hatte. Das schamlose Treiben der Oberschullehrerin veranlaßte nun den im gleichen Hause wohnenden Angeklagten, an die Regierung in Düsseldorf einen Brief zu schreiben, in dem er u. a. ausführte:

„Die Oberschullehrerin Christel Heimbach wohnt mit mir in demselben Hause. Dort wohnt auch ein Deutschamerikaner mit einer Französin in häuslicher Gemeinschaft zusammen. Die Beziehungen, die die Lehrerin Heimbach zu den Franzosen unterhält, waren einer Deutschen, zumal einer Lehrerin und Erziehlerin der weiblichen Jugend, unwürdig. Diese Beziehungen gestalteten sich während der Ruhrbesetzung, wo französische Offiziere bei ihr ein und aus gingen, zum Aergernis der Hausbewohner, die moralisch unter der Besatzung litten, immer vertraulicher. Die Lehrerin Heimbach scheute sich nicht einmal, ihre Beziehungen zu ihren Freunden, wie sie die Franzosen selbst bezeichnete, öffentlich an den Tag zu legen. Als der Deutschamerikaner infolge Kohlenlieferungen Deutschland verlassen mußte, nahm die Lehrerin Heimbach von diesen Leuten mit Umarmungen und Küssen auf öffentlicher Straße Abschied. Zur Beurteilung des Charakters dieser deutschen Lehrerin diene der Regierung noch die Tatsache, daß die Lehrerin Heimbach sogar soweit ging, die Französin zu bitten, sich bei den französischen Offizieren zu verwenden, daß ich, weil ich preussischer Reserveoffizier sei, ausgewiesen werde. Auf Grund der geschilderten Vorkommnisse dürfte meines Erachtens die Anstellung einer solchen Lehrerin, die noch dazu berufen ist, an der Erziehung der deutschen Jugend mitzuwirken, nicht ohne Gefahr für die ihr anvertraute Jugend sein.“

Soweit das Schreiben. Die Regierung in Düsseldorf leitete auf Grund dieser Schilderungen, die kaum glaublich klangen, in Wirklichkeit aber noch zu milde gehalten waren, ein Ermittlungsverfahren ein. Die angeschuldigte Lehrerin aber brachte den Mut auf, bei der Staatsanwaltschaft den Antrag zu stellen, gegen den Briefschreiber öffentliche Anklage wegen verleumdender Beleidigung zu erheben. Und was in diesem Zusammenhang als bemerkenswert erwähnt zu werden verdient, ist die Tatsache, daß die Schulbehörde der Stadt Effen sich dem Strafantrag angeschlossen, vermutlich vom rein formellen Gefesstandpunkt aus, ohne anscheinend den skandalösen Zusammenhang der Geschichte zu durchschauen. So kam die Sache jetzt vor den Strafrichter. Und da ergab sich das interessante, den Rechtsnormen zwar Rechnung tragende, dem Volksempfinden allerdings befremdliche Bild, daß der Briefschreiber, der diese Entbeule angeschlossen hatte, in die Anklagebank mußte, die Oberschullehrerin aber, die ihre nationale Ehre den Franzosen vor die Füße geworfen hatte, sich auf das hohe Ross der in ihrer Ehre angeklagt tief gekränkten Rebenklägerin setzen konnte. In der Verhandlung war eine Reihe von Zeugen aufgerufen worden, deren Aussagen zum größten Teil geradezu niedererschmetternd für die Lehrerin ausfielen. Die wichtigste Zeugin in dieser widerwärtigen Episode aus der Franzosenzeit fehlte allerdings. Das war das Dienstmädchen

Die beste
Reklame
ist, bleibt das
Inserat

Therese Blümer, das bei der angeblichen Frau des Deutschamerikaners, der Französin, in Stellung war. Diese Zeugin, die alle die organisierten Kollisionsgeheimnisse aus eigener Anschauung kannte, die sich in der Wohnung abgespielt haben, ist in der Zwischenzeit gestorben. Aber es ist so mangelhaft, wenn auch nicht alles, durchgeleitet, was das Dienstmädchen in diesem Mißbrauch in der Justizstraße erlebt hat. Aus den Zeugnisaussagen ergab sich, daß die Wohnung der Französin ein Taubenschlag war. Die Hausbewohner hatten unter diesen Standaufständen schwer zu leiden. Der Hausbesitzer ist ein Eisenbahnbeamter, dem die Hände gebunden waren und der dem Treiben untätig zusehen mußte. Das Dienstmädchen hat den Mann schon mehrfach gewarnt, auf der Hut zu sein und ihm angedeutet, daß er seine Ausweisung durch die Franzosen zu gewärtigen habe, falls er irgendwelche Schritte gegen die Zustände unternähme. Die Zeugnisaussagen ergaben weiter, daß die Oberkassiererin öffentlich auf der Straße die Franzosen geküßt und umarmt hat. Es kam auch zur Sprache, daß sie der Französin Klavierunterricht erteilte, daß sie nach den Beschlagen häufiger betrunken auf dem Sofa in der Wohnung gelegen hat, in der die Franzosen ein und aus gingen. Auf Grund der Beweisaufnahme stellte das Schöffengericht fest, daß der angeklagte Kassiererkandidat den Nachweis für die gegen die Oberkassiererin erhobenen Anschuldigungen erbracht hat und sprach ihn kostenlos frei. Selbst der Vertreter der Anklage, der das Treiben der Lehrerin mit beider Schärfe geißelte, hatte die Freisprechung beantragt.

Essen, 18. Juni. (Zwei 16-jährige Schwereverbrecher verhaftet.) Ein frecher Raubüberfall wurde kürzlich in Cuthra bei Leipzig verübt. Als ein Motorradfahrer auf der Straße Cytha-Markstrasse fuhr, wurde er von zwei jungen Leuten, anscheinend Wandersburschen, vom Rad heruntergeschoben. Die Täter ergriffen, nachdem sie gesehen hatten, daß der Überfall nur verübt war, die Flucht. Nach tagelanger ergebnisloser Streife konnten die Täter schließlich durch eine Polizeikreuzung festgenommen werden. Es waren dies der 15 Jahre alte Gieseler-Georg und der 16 Jahre alte Gieseler-Georg. Beide sind geständig, die Flucht gehabt zu haben, den Motorradfahrer zu verhaften und die Radreise dann mit dem Motorrad anzutreten. Bei der Festnahme trugen sie noch den geladenen Revolver und einen Dolch bei sich. Dem schwerverletzten Motorradfahrer konnte die Kugel aus dem Oberschenkel entfernt werden. Die verwerfliche Tat hat erhebliche Unruhe in der dortigen Bevölkerung hervorgerufen, da die Tat um so bedauerlicher ist, als der Leipziger Landkreis wieder für die Aufnahme von Geisler-Kindern zur Erholung vorgesehen ist. Auch einer der Täter war seinerzeit als Raubkinder in der nächsten Ortschaft der Heberfallstraße untergebracht.

Elberfeld, 18. Juni. (Verfeindete Stadtpartei.) Ein Projekt, der auch über die Grenzen des Wuppertals hinaus besondere Beachtung finden wird, kommt in Elberfeld zur Verhandlung. Seinerzeit hat nicht nur im Wuppertal der Zusammenbruch der Elberfelder Bürgerbank das größte Aufsehen erregt. Direktor dieser Bank war Landtagsabgeordneter und Stadtverordneter Konrad Schön von der Wirtschaftspartei, der auch gleichzeitig Vorsitzender des Grund- und Hausbesitzervereins Elberfeld ist. Das Ereignis wurde lebhaft erörtert, und es wurde auch öffentlich gegen Schön eine Reihe ehrenrühriger Anschuldigungen erhoben. Schließlich ging Schön gegen die Anschuldigungen mit Mägen vor. Einer der Hauptträger der Angriffe gegen Schön ist der Stadtverordnete Jung, der wie Schön der Wirtschaftspartei angehört und der bis vor kurzem am Vorstandsmittels des Grund- und Hausbesitzervereins Elberfeld war. Der Streit mit Schön und der Austritt aus dem Verein hat Jung zur Gründung einer neuen Organisation der Grund- und Hausbesitzer veranlaßt, so daß zwei derartige Organisationen bestehen. Schön hat sich drei Rechtsanwälte und zahlreiche Zeugen, darunter drei Abgeordnete, zur Seite gestellt, die dreizehn Anschuldigungen werden von zwei Rechtsanwälten vertreten. Mit Rücksicht auf die Stellung, die insbesondere der Landtagsabgeordnete Schön im öffentlichen Leben einnimmt, wird den Verhandlungen und dem Ausgang des Prozesses in weitesten Kreisen das größte Interesse entgegengebracht.

Hinfort, 18. Juni. (Polizeibeamter niedergeschossen.) Der Oberwachmeister der Schutzpolizei Verstell wurde bei Ausübung seines Dienstes am Karlsplatz von einer Person durch Messerstiche im Kopf schwer verletzt. Der Beamte steht kurz vor seiner Genesung.

Stettin, 18. Juni. (Schwere Gasexplosion.) Ein Wassermeßerabnehmer des städtischen Wasserwerkes war in einem Wassermeßerschacht gestiegen, um den Wassermeßer abzulesen. Um besser sehen zu können, zündete er ein Streichholz an. Es erfolgte sofort eine starke Explosion, da sich in dem Schacht Gas befand, die vermutlich aus einer undichten Gasleitung entwichen waren. Der Arbeiter erlitt schwere Verbrennungen und wurde dem Krankenhaus zugeführt. Auch ein etwa 10-jähriger Junge, der von oben aus die Arbeit des Mannes beobachtete, wurde bei der Explosion schwer verletzt.

Aöln, 18. Juni. (Goldens Jubelfest.) Einer der größten Handwerkerverbände, der Bund deutscher Freierinnungen, 96 000 Mitglieder, hält aus Anlaß des Goldenen Jubelfestes der Aölnen Freirei- und Berleidenmacher - Innung bis zum 21. Juli 1926 seine Bundesversammlung in unseren Mauern ab. Gleichzeitig tagen auch die dem Bund angeschlossenen Verbände.

Aöln, 18. Juni. (Durch Gas vergiftet.) In einem Hause in der Friesenstraße wurde in einer gewaltsam geöffneten Wohnung die etwa 44-jährige Frau eines städtischen Angestellten mit ihrer 11-jährigen Tochter, die sie im Arm hielt, auf dem Boden liegend, durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Während das Mädchen bereits gestorben war, wurde die Frau ins Leben zurück-

gerufen. In einem Abschiedsbrief bittet sie ihre Angehörigen, ihr ihr Vergehen zu verzeihen, da sie angeblich nicht mehr leben wolle, da Hausbewohner sie nach einem Wortwechsel zu arg beleidigt hätten.

Mosdorf, 18. Juni. (Zwei Verglechte verurteilt.) Auf der Grube Maria kürzten zwei Verglechte in einem etwa 50 Meter tiefen Schacht. Der eine war sofort tot. Der andere wurde schwer verletzt.

Koblenz, 18. Juni. (Rheinischer Dichtertag.) Auf Anregung aus Kreisen rheinischer Dichter soll am 10. und 11. Juli in Koblenz eine Zusammenkunft im Rheinland geborener oder anrührender Dichter stattfinden, der folgendes Programm zugrunde liegt: Am 10. Juli findet eine Aussprache zur gegenseitigen Fühlungnahme unter den Teilnehmern statt. Abends wird in der Städtischen Festhalle ein öffentlicher Festakt die Teilnehmer begrüßen. Oberbürgermeister Dr. Müller und Alton's Paquet werden eine Ansprache halten. Am nächsten Morgen findet im Stadttheater eine Morgenveranstaltung statt, bei der Frau Dr. Holland aus Niederwalluf und Dr. Peter Esser vom Schauspielhaus Düsseldorf Gedichte aus rheinischer Literatur vortragen werden. Der Mittag soll die Teilnehmer bei einem einfachen Essen auf Einladung der Stadt Koblenz vereinen. Abends wird das Stadttheater mehrere Epistoden der modernen rheinischen Dichtkunst aufführen. Ein geselliges Beisammensein im Moselhaus des Rheindorfes wird den Abschluß der Tagung bilden.

Kein Haus ohne Pfändung.

Der Wingerprozeß. Trier, 18. Juni. Die bisherige Verhandlung des Berncasteler Wingerprozesses zeigt die Finanznot an der Mosel und die harten Vollstreckungsmaßnahmen. Mehrere Sachverständige berichten von äußerst traurigen Fällen, die während der Pfändungsmaßnahmen vorgekommen sind. So berichtet der Weinbauinspektor Simon aus Mosel, daß in seinem Bezirk vor Weihnachten kein einziges Haus von einer Pfändung freigekommen sei. Ein besonders trauriges Beispiel sei es gewesen, daß man diese Pfändungen gerade vor Weihnachten vorgenommen habe. Wenn eine Familie ihre Steuern auf die fortgesetzten Drohungen hin zahlte, so geschah dies nur mit geliehenen Geldern. So wurde in zahlreichen Fällen die gesamte Nachbarschaft ausgeliehen.

Wirtschaft und Handel

Zur Wirtschaftslage.

Vor dem Kriege konnte man in der deutschen Wirtschaft regelmäßig beobachten, wie Depression und Geldknappheit als Krisenfolge schleichend den Baumarkt belebte und wie die Bautätigkeit dann, die Depression gleichsam überbrückend, die gesamte Wirtschaft ankurbelte. Die Gegenwart bietet leider ein anderes Bild. Der Baumarkt bleibt trotz Geldknappheit und Disinflation absehbare nur ganz unzureichend beschäftigt, weil die Wohnungszwangswirtschaft infolge Einkommensmangel der breiten Massen nicht aufgehen werden kann.

Nimmt man die Durchschnittsgröße einer Familie mit 4 (Gepaar mit zwei Kindern) an und die Erwerbslorenziffer einschließlich Arbeitslosen mit durchschnittlich 2 Millionen, dann ergibt dies an sich schon einen erheblichen Kaufkraftmangel, bei 4 x 2 = 8 Millionen Menschen. Hierzu kommt noch die allgemeine Unterernährung der breiten Massen kaufmännischer Angestellter, sowie die durch die Gesamtheit der Lohnüberhöhung bewirkte Verminderung der Unternehmer- und Händlergewinne.

Die Voraussetzungen der amerikanischen Wirtschaftserfolge lassen sich gewiß nicht ohne weiteres auf Deutschland übertragen, schon deshalb nicht, weil Deutschland so ganz ohne Verwerfen in die Krise hineingeraten und noch oben drein mit Reparationen überlastet ist. Trotzdem weiß auch ein Wirtschaftsforscher, wie E. duard Filene, der bekannte amerikanische Mitbegründer der internationalen Handelskammer, Paris, für Europa, bezw. auch für Deutschland kein anderes Heilmittel als Massenproduktion, Massenverteilung, Massenverbrauch.

Alle theoretischen und statistischen Überlegungen vermögen die Tatsache nicht aus der Welt zu schaffen, daß Kaufkraft, Verbrauch, Umsatz noch immer die unerlässlichen Voraussetzungen jeder rationellen Produktion geblieben sind. In dieser Beziehung hat sich gegen die Vorkriegszeit nichts geändert. Großraumwirtschaft eines künftigen Panuropas ist gewiß ein Ziel, auf das schließlich zu wünschen, doch wenn Deutschland bis zur Erreichung dieses Zieles seinen Lebenswillen verwirklichen will, dann dürfte dies nur über eine allgemeine Preisreduktion zur Erhöhung der Kaufkraft sein.

Deutsche Ruhrkohle und englischer Bergarbeiterstreik.

Neue langfristige Abschlüsse. — Die Halbenbestände schwinden.

Wie man beim Kohlenfondit erfährt, haben infolge der Auswirkungen des britischen Bergarbeiterstreiks die Kohlenvorräte im Ruhrgebiet eine Abnahme von ungefähr 900 000 Tonnen erfahren. Die Halbenbestände sind bis Mitte Juni um etwa 500 000 Tonnen vermindert, während die Vorräte in Waggonen und in Räumen eine Abnahme von etwa 300 000 bis 400 000 Tonnen erfahren haben. Die Zahl der Abfahrlänge langfristiger Lieferungsverträge zeigt eine aufsteigende Linie. In den letzten Tagen sind neue, sehr erhebliche langfristige Abfahrlänge für ausländische Rechnung erfolgt. Nach der Stimmung aus-

Währungsdrohungen sind nach den Angaben des Sachverständigenhofes oft irreführend zu verstehen. Die Leute laufen verärgert umher und meinen, daß es, daß im Bezirk Berncastel sich die Abstände auf 9337 Fälle beliefen und die gewaltige Summe von 182 000 Mark erreichten. Bemerkenswert ist noch die Erklärung der Angeklagten durch die Verteidigung, in der die Moselwinger zum Ausdruck bringen, daß sie nicht hinter dem Antrag der Kommunisten im preussischen Landtag ständen, in dem diese zur Niederschlagung des Prozesses aufgefordert haben. Sie seien treue deutsche Staatsbürger und nach wie vor Gegner von Kommunismus und Separatismus. Auch Landrat Gorus schildert die Not der Winger in den trübsten Farben. Bürgermeister Hammett ist der Ansicht, daß die Flugblätter von separatistischer Seite verbreitet worden sind. Eine Gemeinschaft der Winger mit den Separatisten hält er in diesem für ausgeschlossen. Der Landtagspräsident Krieger gab als Zeuge eine Schilderung der Vorgänge, die ihn als Gefangener zur Ohnmacht verdammt. Dabei erwähnt er, daß es sehr schwierig gewesen sei, die Beteiligten namentlich zu machen, da alle Beteiligten geschloffen hinter einander gestanden hätten. Er kennt keinen einzigen der Angeklagten, ebenso wenig der Oberlandjäger Becker. Der Oberlandjäger Kister dagegen hat den Winger kennen gelernt, der die Akten zum Fenster herauswarf und dabei sang: „Ich hab mich ergeben.“

Trier, 18. Juni. (Neue Wohnungsverhältnisse.)

Die Besatzungsbehörde hat angeordnet, daß sämtliche freiverfügbaren Wohnungen der Besatzungsbehörde gemeldet werden, damit sie darüber verfügen könne. Neuerdings wurden von den Franzosen elf Wohnungen beschlagnahmt. Auch die Wohnungen im Dienstgebäude der staatlichen Domänenverwaltung sind beschlagnahmt worden.

Wiesbaden, 18. Juni. Ein tragischer Vorfall hat sich an einem Gymnasium zu Wiesbaden ereignet. Ein 60 Jahre alter Lehrer war, um den Unterrichtsbeginn nicht zu versäumen, im Lauffuß zur Schule geeilt, wo er zwar pünktlich, aber in großer Erschöpfung eintraf. Nachdem er das Klassenzimmer betreten hatte, setzte er sich auf einen Stuhl, sprach einige Worte, und fiel dann tot zu Boden. Er war ein Opfer seines Pflichtgefühls geworden.

Zur Auslandsanleihe der Vereinigten Stahlwerke A.-G.

Eine Ablösungsanleihe? — Zinsfragen.

Ungeklärte Einzelheiten.

Zu den Neuhauser Meldungen über die Auflegung einer Anleihe der Ver. Stahlwerke A.-G. in Neuhauser ist, nach der „Aöln Ztg.“, zu sagen, daß Veränderungen in der Auffassung über den Zeitpunkt der Anleiheaufnahme nicht eingetreten sind. Wenn es zutrifft, daß insgesamt 240 Mill. Mark neuer Anleihebeträge in Frage kommen, dann muß man den genannten an die Ver. Stahlwerke gestellten Zinsanspruch bei einem Kapital von 800 Mill. Mark Genügsamen von 125 Mill. Mark und alten zu übernehmenden Anleihen der Konzernwerke von etwa 200 Mill. Mark als reichlich hoch bezeichnen. Das Wert der Tröstung ist ja gerade in finanzieller Hinsicht an sich wunderbar; innere Verständigung über Verwertung und Wbindung mit Aktien, Genussscheinen und Varmitteln, nach außen Ausrichtung einer unbegrenzten Kreditfähigkeit am in- und ausländischen Kapitalmarkt; aber der große Anlauf birgt auch gewisse Gefahren in sich. Wir haben schon mehr als einmal seit der Währungsbeilegung über die Vorbedingungen der endgültigen Wiederaufbauarbeit getrachtet. Man möchte wünschen, daß die Leiter des Montantrusts vor abermaligen Enttäuschungen bewahrt bleiben.

Infolge von einer neuen Anleihe für den Montantrust die Rede ist, würde es sich eigentlich nur auf denjenigen Betrag erstrecken, der über die Gesamtsumme der bisherigen Einzelkredite hinausgeht. Das scheint nach früheren und jetzigen Meldungen, die von einem Gesamtbeitrag von 50-60 Millionen Dollar berichten, immerhin für einen nicht unerheblichen Teil der Anleihe zuzutreffen. In alten Auslandsanleihen kommen in Frage: Die 25 Mill. Dollar-Anleihe der Rheinisch-Westfälischen Union von Anfang dieses Jahres (der vorher laufende 6 Mill. Dollar-Kredit wurde bereits auf diese Anleihe abgelöst). Weiter die beiden Anleihen von Thyssen, die vorjährige von 12 Mill. und neuerdings eine solche von 5 Mill. Dollar. Der Rhönig hat bekanntlich seinen Guldenkredit längst abgelöst und die geplante eigene Auslandsanleihe ausstehend fallengelassen. Man kommt damit auf eine Summe von 42 Mill. Dollar aller Anleihen der Gründerwerke. Dieser Betrag deckt sich ungefähr mit demjenigen, der (auch nach einer Erklärung des Bankhauses Dillmann) in Bälde ausgegeben werden soll. Die Vermutung liegt also nahe, daß dieser erste Abschnitt der neuen Anleihe tatsächlich nur zur Übertragung der alten Anleihen dient. Einige weitere laufende Bankkredite, die von Holland, der Schweiz und finanziert wurden, dürften gleichzeitig auf diese Weise abgelöst werden. So und wenn der abschließende Teil der Anleihe dann später einmal zur Verstärkung der Betriebsmittel der Ver. Stahlwerke abgerufen und flüssig gemacht werden wird, dürfte heute noch kaum zur

Erörterung stehen, denn im Augenblick besteht, wie wiederholt versichert worden ist, kein dringender Geldbedarf beim Trust.

(Anleihe für den Stahltrust.) Die monatelangen Verhandlungen über eine Anleihe für die Ruhrindustrie, die durch die Schwierigkeiten bei der Bildung des Stahltrusts immer wieder verzögert wurden, sind jetzt zum Abschluß gekommen. Der Vizepräsident der amerikanischen Bankfirma Dillon, Read u. Co., Oberstadt, der zurzeit im Ruhrgebiet weilt, soll alle Vorbereitungen für die Stahltrust-Großanleihe abgeschlossen haben. Die erste Tranche von mindestens 40 Millionen Dollar, der später weitere 20 Millionen folgen werden, soll schon in nächster Woche aufgelegt werden.

Dortmunder Getreidebörse.

Am 17. Juni notierte: Inl. Weizen 31,50-32, inl. Roggen 21,50-21,75, weißrussischer, pommerscher Weizen 21,50-21,75, Gerste nicht notiert, ausl. Weizen 30,50-33, ausl. Roggen 22,50-24, ausl. Hafer 19,75-23, ausl. Gerste 19,50-20,50, Platanais 17,50-18, Cinquantinmais 19,75 bis 21, Bäckermehl 41,75-42, Weizenmehl 39,50-40, Roggenmehl 31-31,50, Weizenkleie 9,50-12,50, Tendenz: Landware ohne Anzeiger, Preise nominell. In Futtergetreide etwas lebhaftere Geschäft. Die Preise sind Großhandelsverkaufspreise und verstehen sich für 100 Kilo netto frei Dortmund in Ladungen von 10-15 Tonnen. Rohfuttermittel wurden nicht notiert.

Spiel/Sport/Turnen

Zwei Länderspiele.

Nachdem am vergangenen Sonntag in Frankfurt der Deutsche Meister ermittelt wurde, hatte man den Höhepunkt der diesjährigen Fußball-Veranstaltungen überschritten. Aber so ganz reiflos hat sich der „König“ Fußball noch nicht abtun lassen und so wartet er Sonntag mit zwei Großkämpfen auf, von denen der eine in Süddeutschland, der andere in Holland ausgetragen wird.

Deutschland — Schweden.

Der Schauplatz dieses Kampfes ist Nürnberg. Die Deutsche Mannschaft spielt heuer zum zweiten Male gegen eine Auslands-Mannschaft und es war, da einige süddeutsche Kanonen nicht berücksichtigt werden konnten, sehr schwer, eine stabile, zuverlässige Mannschaft herauszubringen.

Deutschland:

Stabskapitän (1. B. C. Nürnberg). — Fopp (1. B. C. Nürnberg), Kutterer (Bayern München) — Schmidt (1. B. C. Nürnberg), Köhler (Dresdener S. C.), Marwig (Tennis-Verein, Berl.). — Auer, Franz (S. P. B. G. Rüst), Harber (Hamburger S. V.), Pöttinger, Hofmann (Bayern München).

Schweden:

Andberg (Helsingborg), — Carlsson (Malmö), Alfredsson (Helsingborg), — Anderson (Göteborg), Rosen (Helsingborg), Wilt (Malmö), — Kroon, A. Dahl (Helsingborg), Brok (Malmö), S. Dahl (Landskrona), Haglund (Stockholm).

Westdeutschland — Holland.

In Dordrecht begegnen sich zum traditionellen Treffen die Mannschaften Westdeutschlands und Hollands. Der Verbandsschlichter hat die westdeutsche Mannschaft wie folgt aufgestellt:

Jolwer (Aöln) — Richard (Süß), Schröder (Aöln WfA) — Weikamp (Aöln), Denten (Essen), Heitkamp (Dortm. 99) — Friederich I (Oberhausen), Rade (Aöln), Sorn (Essen), Seip (Aöln), Pfeiffer (Duisburg).

Über die holländische Mannschaftsmusterung ist bis zur Stunde noch nichts bekannt geworden.

„Westfälische Kampfsportspiele“.

Der Dortmunder SC. von 1895 beginnt die Saison mit einem Massenaufgebot leichtathletischer Konkurrenz. Die Veranstaltung findet auf der Kampfbahn „Rote Erde“ statt und verspricht, da das Meldeergebnis ein recht befriedigendes ist, sehr interessante Sport. Insgesamt liegen 250 Meldungen aus Duisburg, Aöln, Bielefeld, Hamm, Münster, Gelsenkirchen, Essen, Bochum und Oberhausen vor. Hinzu treten noch die Teilnehmer der Dortmunder Vereine.

Im 100-Mtr.-Lauf ringen Japatta-Buer und Otto-Duisburg um den Sieg, für den 400-Mtr.-Lauf kommen Junhoff und Kette in Betracht. Die Sprungkonkurrenzen haben eine sehr gute Beteiligung gefunden: Im Weitsprung haben Japatta-Buer und Werner-Gelsenkirchen gemeldet, im Hochsprung werden Schmelzer-Dortmund und Schröder-Bochum aufeinanderzutreffen. Erfreulicherweise versprechen auch die Wurfkonkurrenzen harte Kämpfe: Stehr und Hoffmeister haben für den Diskuswurf ihre Meldung abgegeben, im Kugelstoßen wird sich Schröder-Dortmund nichts nehmen lassen, im Speerwerfen kommen für den Sieg und den ersten Platz nur Meydorf und Deppenbrock-Münster in Betracht. In den Staffeln beteiligen sich Krenken-Duisburg, Duisburg 99, Hammer S. P. B. G. Essen 99, Ess-Schalke 1896, Schwarz-Weiß Essen und Dortmund 95.

8. Kampfsport in Hufen-Auel.

Der rührige Sportverein Hufen-Auel lädt für morgen zu einem nationalen Wettkampfe ein, der heuer als Kampfsport zum dritten Male ausgetragen wird. Die Meldeliste, die zahlreiche Teilnehmer aus Rheinland und Westfalen aufweist, verspricht einen interessanten Verlauf. Auch in anderen Landesteilen nimmt die Leichtathletik allmählich von den Feldern Besitz, so kommen mehr oder weniger wichtige Veranstaltungen in Berlin, Dresden und Magdeburg zum Austrag.

Auf dem Programm der Berufsfahrer stehen Bahnrennen in Frankfurt, Leipzig, Hannover und auf der Berliner Olympiabahn. Selbstredend sind auch die Amateure nicht müde und beitreten ein ziemlich umfangreiches Programm, das sich sowohl auf der Bahn als auch auf der Straße abwickelt. Für den westdeutschen Radport kommt in erster Linie die traditionelle Rennfahrt Bielefeld-Hannover-Bielefeld in Betracht. Die Pöndelstraße, die infolge schwieriger Bedingungen große Anforderungen an die Fahrer und an das Material stellt, mit 210 Kilometer. Die zum Teil wertvollen Preise haben auch dieses Mal wieder ein starkes Feld herbeigezogen, das die besten Kräfte aus allen Ecken des Vaterlandes umfasst, so daß mit einem spannenden Rennen gerechnet werden kann.

DAMEN-KONFEKTION

Neu eingetroffen

sind bei uns in den letzten Tagen große Mengen DAMEN-KONFEKTION, die wir durch außergewöhnlich günstige Einkäufe ab heute zu fabelhaft billigen Preisen in den Verkauf bringen.

Damen-Mäntel	Serie I	9.75	Serie II	19.50	Serie III	39.00	Serie IV	59.00
Damen-Waschkleider	Serie I	1.95	Serie II	2.95	Serie III	3.90	Serie IV	4.90
Damen-Waschseidenkleider	Serie I	4.90	Serie II	6.90	Serie III	9.75	Serie IV	12.75
Damen-Seidenkleider	Serie I	16.50	Serie II	22.50	Serie III	37.50	Serie IV	57.00
Damen-Jacken	Serie I	9.75	Serie II	19.75	Serie III	24.50	Serie IV	29.50

Damen-Blusen

aus Waschtouren
0.95 1.95 2.95

Damen-Blusen

aus Waschseide
3.90 5.75 9.75

Kostüm-Röcke

in verschiedenen Stoffen
1.95 3.90 6.90

Besondere Gelegenheit!

Ein großer Posten KLEIDERSTOFFE weit unter Preis im Parterre des Hauses auf Extra-Tischen ausgelegt!

Gebrüder **ALSBERG** Hamm i. W.

Das führende Haus der guten Qualitäten.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank.

Bergkamen, im Juni 1926.
Ernst Kofmane u. Kinder.

Wilhelm Kümper,

Steuersachverständiger

Kamen i. Westf., Markt 23.

Oeffentl. zugelassener Steuerberater, Fachbüro für Steuer- und Wirtschaftsfragen, Finanzberatungen.

Spezialabteilung: Inkasso, Durchführung von Mahnverfahren nach bewährtem System, Buchführungsabteilung.

Meine Gebühren habe ich den heutigen Zeitverhältnissen entsprechend bedeutend ermäßigt. Beratungen und Bearbeitungen im Abonnement und einzeln.

Gemeinde Heeren-Werwe.

Von dem Scheitelpunkt des stumpfen Winkels, den die das Zehengrundstück der Klösterwerfe A. G. an der Südwest- und Südostseite begrenzende Biederstraße in Heeren-Werwe bildet, soll in nordöstlicher Richtung auf die Hammerstraße zu eine neue Straße angelegt werden.

Der Straßen- und Baufluchtlinienplan für diese neu auszubauende Straße ist von mir im Einverständnis mit der Gemeindevertretung Heeren-Werwe am 30. April 1926 unter Zustimmung der Ortspolizeibehörde vorläufig festgestellt worden.

Gem. § 7 des Straßen- und Baufluchtliniengesetzes vom 2. Juli 1875 und § 7 des Wohnungsgesetzes vom 28. März 1898 liegt der Plan vier Wochen lang, und zwar vom 19. Juni bis einschl. 17. Juli 1926 zur Einsichtnahme im Gemeindebüro in Heeren-Werwe während der Dienststunden offen.

Einsendungen gegen diesen Plan sind in derselben Zeit bei mir anzubringen. 1850 Heeren-Werwe, 14. Juni 1926.

Der Gemeindevorsteher.



Freiwillige Feuerwehr Kamen.

Dienstag, den 22. Juni, abends 9 Uhr, bei Herrn Habermann 1849

Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Jubelfeier betr.
2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Geflügel- u. Kaninchenzuchtverein für Kamen und Umgegend.

Sonntag, den 20. Juni 1926, abends 7 Uhr, bei L. Nieder

Versammlung.

Um zahlreichen Besuch bittet: Der Vorstand.

Städtische Bühnen Dortmund.

Sonntag, 20. Juni

Stadttheater 7-10 1/2 Uhr

Außer Wern. Tannhäuser.

Burgwalltheater 3-5 1/4 Uhr

Der wahre Jakob 7 1/2-9 1/4 Uhr

Charleys Tante. Geschäftsgr. 1877

hervorragend in Ton und Klang, schönheit, preiswert, auch gegen Teilzahlung.

Pianos

Ebel & Sohn

Pianofabrik, 1082

Anna, 1082

Grasverkauf

im Kamenener Wierich!

Mittwoch, den 23. d. Mts., nachmittags 6 Uhr,

werden Unterzeichnete im Auftrage d. Firma H. Leiffemann, hier den guten Graswuchs auf 6 1/2 Morgen im Kamenener Wierich, in halbe Morgen eingeteilt, öffentlich meistbietend gegen Kredit veräußert. 1844 Kamen.

Reinhard, Gerdtz, Aukt.

Restaurant Fr. Schulz,

Kaiserlaut.

1855

Sonntag, den 20. Juni, ab 5 Uhr;

Tanz.

Eintritt frei. Jazzband. Eintritt frei.

Tinten

Su haben in der Buchhandlung der Kamenener Zeitung.

Besuchen Sie mich vor Ihrer Entscheidung zum Möbelkauf!

und überzeugen Sie sich durch eine zwanglose Besichtigung meiner sehenswerten Ausstellung von den — durch die große Kapitalknappheit bedingten — enorm billigen Preisen allererst Qualitätsfabrikate.

Es dürfte sich bezahlt machen!

Lieferung, auch nach außerhalb, frei Haus. Auf Wunsch Zahlungsvereinfachungen.

Möbelhaus Heinrich Herlitz,

Hamm (Westf.) 1492

Größtes Haus für Wohnungseinrichtungen, Teppiche, Dekorationen.

Prima Betten

liefert 1070

F. W. Heineke



Gewerbebank zu Kamen e. G. m. b. H.

Einladung

zu der am Mittwoch, den 30. Juni 1926, abends 8 1/2 Uhr, im Hotel Preußischer Hof (O. Biermann) hier stattfindenden

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht über das verlossene Geschäftsjahr und Vorlage der Bilanz.
2. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes.
3. Verteilung des Reingewinnes.
4. Bericht über die stattgefundene Revision durch den Verbandsrevisor.
5. Aufsichtsratswahl.
6. Aufwertung der Papiermark-Spareinlagen usw.

Die Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung liegt im Geschäftslokal, Bahnhofstr. 45, zur Einsicht der Mitglieder auf.

Der Vorstand.

1848

Inserieren in dieser Zeitung bringt Erfolg.

in Bezirke der Stadt kamen sowie der Ge-
meinden Heeren, Süßkamen, Bestitz, Methler,
Weddinghofen, Bergkamen, Duerberge und Not-
um mit dem Sitz in Kamen ins Leben. Der
erste Vorstand bildeten unter dem Obermeister
Kreimermeister Clemens fischer die Zim-
mermeister H. F. ene, Wittermeister L. K. u.
mer, Zimmermeister Fr. Kudebier, Stell-
machermeister G. Suintrop zu Kamen, Schrei-
mermeister S. Schauman zu Wittinghofen
und der Zimmermeister W. Schulte zu Meth-

Der. Im Jahre 1907 wurde die Zwangsinnung für die „Freie Innung für das Zimmer- und Schreinerhandwerk zu Kamen“ umgewandelt. Seitdem den alten Traditionen steht die Innung ihre Hauptaufgabe darin: „Die Pflege des Gemeinheits, sowie die Aufrechterhaltung und Stärkung der Standesehre unter den Mitgliedern zu fördern, ein geistliches Verhältnis zwischen Meister und Gesellen anzuknüpfen, mit allen Kräften für technische, gewerbliche und sittliche Ausbildung der Lehrlinge zu sorgen.“ So will man die alte „Handwerkslehre“ überall vorantreiben. Und dieser feste Zusammenhalt hat sich besonders bewährt in der Kriegs- und Nachkriegszeit. Auch fand die Innung zu ihrem Gedeih Anstoß an den Rheinisch-Westfälischen Tischler-Innungs-Verband. Noch sehr erwähnenswert sind die jährlichen Prüfungsprüfungen der Lehrlinge. Ich will hoffen, daß das große Interesse, welches sämtliche Innungsmeister ihrem Handwerksnachwuchs entgegenbringen, reichen Segen trägt und nach weiteren 25 Jahren die derzeitigen Meister rühmend ihrer Vorgänger gedenken, die die Grundpfeiler zu ihrer Tüchtigkeit und ihrem Glücke gelegt.

„Gott segne das ehrbare Handwerk.“

Aus aller Welt

— Eine Banditenbande in eifriger Tätigkeit. Seit vielen Wochen schon werden die Einwohner in der Gegend zwischen Strehlen (Schlesien) und dem Culenberge, insbesondere die Pfarrhäuser, heimgesucht. In das katholische Pfarrhaus in Priebrorn drangen die Einbrecher durch gewaltsam geöffnete Fenster ein, erbrachen und durchwühlten den Schreißisch und raubten in den einzelnen Stuben eine Unmenge von Dingen. Der Tat dringend verdächtig sind drei Männer, die auf Fahrrädern gegen Mitternacht im Orte weichen. Es sind aufgefunden dieselben Banditen, die unlängst das Raubtätigkeit in Siebersberg verübten.

Mit dem Auto in eine Arbeiterkolonie.

Der betrunkene Chauffeur.

Ein betrunkenen Kraftwagenführer fuhr nachts in Charlottenburg in eine Arbeiterkolonie, die mit Straßenausbesserung beschäftigt war. Ein Arbeiter wurde dabei überfahren und starb an den Verletzungen; ein anderer wurde schwer verletzt. Der Wagen rannte dann gegen einen Bretterzaun. Bei dem Anprall erlitten die Wageninsassen ebenfalls schwere Verletzungen.

Das Explosionsunglück in Vary.

14 Tote.

Bei dem Hochexplosionsunglück in Vary in Indiana wurden 14 Personen getötet.

— Strenge Justiz. Wie überall, hat der Aufstand auch in Spanien Bürgerrecht erworben. Ueber die Hälfte aller Spanierinnen tragen ihn. In Almeria scheint die Mode indes unter den Männern noch entschlossene Feinde zu haben. Einige Chemiker und Väter, deren Frauen und Töchter sich ohne Erlaubnis einen Aufstand hatten schneiden lassen, wurden von den ergriffenen Männern kurz entschlossen auf einem Stuhl festgebunden, eingekerkert und mit dem Messer ihrer sämtlichen Haupthaare entledigt. Die unglücklichen Opfer vermögten sich nicht auf der Straße zu zeigen und tragen die rasierten Köpfe im Hause gewickelt.

Im Jachtfall extrunkten. Der Haushälter der Jachtfalldarke (Riesengebirge) stürzte beim Reiten der Schleife in den Jachtfall. Infolge Schwerkraft war es bisher nicht möglich, den Toten zu bergen.

Rossitten und der Segelflug.

Der Segelflugschulmann Schulz.

Wer kann noch vor wenigen Jahrzehnten die Kurische Hebrung mit ihren langgestreckten Wäldern, die den Besucher anmuten wie eine Wälderlandschaft, wer konnte in Deutschland, geschweige denn im Ausland, das stille Riesenland Rossitten? Eine Station zur Beobachtung des Segelfluges, die Vogelwarte Rossitten, die kürzlich auf ein hundertjähriges Bestehen zurückzuführen konnte, und das Fliegerlager in Rossitten, in dem nun seit Jahren, vor allem Dingen die Jugend der Ostmark unermüdetlich den motorlosen Segelflug erprobt, haben den Namen der Kurischen Hebrung und von Rossitten in alle Welt getragen.

Ein Name ist mit dem deutschen Segelflug und Rossitten untrennbar verknüpft, es ist der Name des ostpreussischen Lehrers Ferdinand Schulz, der vor einigen Tagen einen neuen Weltrekord im Segelflug aufgestellt hat. Was der stille Ostpreuse auf dem Gebiet des Segelfluges geleistet hat, gibt am treffendsten die nachfolgende kurze Schilderung wieder, die wir der „A. A. Z.“ entnehmen: Ferdinand Schulz ist ein Meister auf dem Gebiet des Segelfluges, ein Meister aber auch auf dem Gebiet des Rekordfluges. Nicht weniger als drei oder gar — wenn die Auswertung der Messergebnisse die Mutmaßung bestätigt, daß er mit seinem neuen Meisterflug die bisherige Höchstleistung im Rekordsegelflug überboten hat — vier Weltrekordleistungen hat er in der letzten Zeit aufgestellt. An die Versuche Rossittens anschließen, mit einfachen Hängesegeln begann. Nach seinem fünfjährigen Aufenthalt in Rossitten, die Wälderlandschaft des ersten Deutschen Segelfluges 1923 konnte er bis zum Jahre 1924 keine größeren Erfolge erringen, aber er wurde in dieser Zeit doch einem weiteren Reize Segelflugs

Spiel/Sport/Turnen

Neuzeitlicher Schwimm-Unterricht

Von Turnrat Dr. Schüb, Preussische Hochschule für Leibesübungen (Landesturnanstalt), Spandau.

Unter den vielen Arten der Leibesübungen nimmt eine Art eine ganz besondere Stellung ein: das Schwimmen. Es ist nicht nur von hohem Wert für die Gesundheit, die körperliche Entwicklung und Ausbildung und für die Erziehung zum Mut, zur Entschlossenheit und Tatkraft, man muß das Schwimmen geradezu als eine „Grundkunst für das Leben“ bezeichnen, und daraus die Folgerung ableiten, daß jeder Deutsche, Mann und Frau, das Schwimmen beherrschen muß.

Leider ist die Zahl der Schwimmkundigen in Deutschland noch verschwindend gering, aber es ist dankbar zu begrüßen und anzuerkennen, daß Staat und Öffentlichkeit in erster Linie die das Schwimmen betreibenden Verbände und Vereine, kein Mittel unversucht lassen, das Schwimmen zur Volkssache werden zu lassen. Dieses Verben, das Schwimmen zu erlernen, gipfelt letzten Endes in dem Auf: „Schwimmunterricht“, eine Forderung, die von allen Seiten immer wieder erhoben wird und die langsam aber sicher schon zu sichtbarem Erfolg geführt hat.

Wenn der Schwimmunterricht heute noch nicht überall ein- und durchgeführt ist, so liegt es daran, daß an vielen Orten Hindernisse und Hemmnisse vorhanden sind, die sich nicht mit einem Schlag beseitigen lassen: Mangel an Schwimmstätten, Mangel an Schwimmlehrern und Schwimmlehrerinnen. Bei vielen Eltern besteht auch eine gewisse Abneigung, ihre Kinder zum Schwimmen zu schicken, weil sie gesundheitliche Schädigungen der Kinder befürchten.

Von weit geringerer Bedeutung, als die Frage, daß das Kind Schwimmen lernt, ist die: Wie lernt es Schwimmen? also die Frage: welche Schwimmart und nach welcher Schwimmweise? Unter Würdigung aller Gründe, die die verschiedenen Schwimmarten vortragen, die als Grundrhythmus der natürlichen Schwimmart des Menschen und Fische, die sich später zum Hand- über-Handschwimmen entwickelt, empfohlen, ist vor allem aus gesundheitlichen und erzieherischen Gründen die Erteilung des Brustschwimmunterrichts anzuraten, nur in vereinzelten Fällen wird man zugunsten des Freistils auf den Bruststil verzichten dürfen.

Der Lehrgang für Schwimmanfänger ist folgender: Schon vor dem eigentlichen Schwimmunterricht im Wasser wird der Schwimmlehrer den Schwimmfähigkeiten durch die sogenannten Trockenschwimmübungen in die Art der Schwimmbewegungen von Armen und Beinen, die besondere Atemführung und die Ueberwindung von Gliederbewegungen und Atmung einführen, ihn auf dem sicheren Lande in diesen Verrichtungen sicher machen, sie so mechanisieren, daß sie dem Schüler gewissermaßen in Fleisch und Blut übergehen. Im Wasser, das dem Schüler als unheimliches, unbekannte Element, eine gewisse Furcht einflößt, hat dann der Schüler mit der Durchführung der Gliederbewegungen und der damit verbundenen Atmung keine große Schwierigkeit mehr. Diese Trockenschwimmübungen werden vorgenommen als Freilübungen schon während des Turnunterrichts oder als Übungen auf Turn- oder besonderen Trockenschwimmgeräten, über deren Zweckmäßigkeit hier nicht gehandelt werden soll.

Sind die Schwimmfähigkeiten mit den Trockenschwimmübungen vertraut, schickt sie der Lehrer in das fließende Wasser, nimmt ihnen durch Spiele und besondere „Gewöhnungs- und Atemübungen“ die Furcht vor dem Wasser, gewöhnt sie an den Kältereiz und die Druckverhältnisse des Wassers und bringt ihnen durch Vornahme besonderer Schwimmspiele, Wett- und Tauchübungen die Ueberzeugung bei, daß das Wasser sie trägt und daß sie, ohne untertauchen, vorwärtskommen, wenn sie die an Land geübten Gliederbewegungen ausführen und richtig atmen. Keine Angst vor dem Untertun haben, die Glieder regen und atmen, das sind die Geheimnisse der Schwimmkunst, und schon bei den ersten Versuchen wird mancher Schüler zu seinem Entschluß kommen, daß er schwimmen kann. Doch bei manchem geht es nicht so schnell, dem gibt der Lehrer Hilfsmittel in Gestalt von Schwimmbüchsen, -flossen, -flossen usw. als Trag-

geräte, und der Schüler wird sicherer und ruhiger in seinen Gliederbewegungen und bei der Atmung.

Steht eine größere Anzahl von beweglichen Schwimmgeräten (sogen. Schwimmgelenke) oder ein Seil mit mehreren Schwimmgelenken zur Verfügung, wird der Lehrer sich auch dieser Vorrichtungen bedienen, um besonders auffallende Fehler auszumerkeln und die Schüler zur gezielten Glieder- und Atemführung zu bringen. So methodisch vorgehend, erreicht der Lehrer in etwa 10–15 Stunden, daß die Kinder die Angst vor dem Wasser verlieren und schwimmen, zuerst noch an der Leine, nach kurzer Zeit aber frei.

Das Ziel des Schwimmunterrichts für Anfänger ist erreicht. Das weitere ist Sache der Fortbildung.

Fußball.

Jugendbund Niederraden — Derne 24 6:1 (4:0).

Nachdem sich Niederraden durch den einwandfreien Spielstil über Victoria Derne die Endrunde in der Pokalrunde in Horstmar gesichert hatte, fanden sich am vergangenen Sonntag im Endspiel Niederraden und Derne 24, die in der Vorrunde 3:0, Derne mit 2:1 schlugen, gegenüber. Trotz anfänglicher Ueberlegenheit Dernes kann Niederraden bis zur Hälfte vier Tore erzielen. In der zweiten Hälfte kommt Derne zum Ehrenret. Niederraden vermag bis zum Schluß die Torzahl auf 6 zu erhöhen. Die Siegermannschaft hat verdient gewonnen.

Vereinsnachrichten

Kamen, 19. Juni. Die Freie Turner-Feuerwehr ruft ihre Mitglieder zu der am Dienstag, den 22. Juni, abends 9 Uhr, beim Wirt Habermann stattfindenden Generalversammlung zusammen. Tagesordnung im heutigen Informat der „Kamener Zeitung“.

Kamen, 19. Juni. Die Gewerbebank zu Kamen e. G. m. b. H. hält am Mittwoch, den 20. Juni, im Hotel „Kreuzlicher Hof“ (Biermann), abends 8½ Uhr, ihre Generalversammlung ab, in der u. a. der Bericht über das vergangene Geschäftsjahr gegeben wird und die Vorlage der Bilanz, ihre Genehmigung und die Verteilung des Reingewinns sowie die Aufstellung der Bilanz der Papiermarkt-Spareinlagen. (Näheres siehe im Informat.)

Rehler, 19. Juni. In Sorge's Konzerthallen findet wie an allen Sonntagen Konzert und Tanz statt. (Siehe Informat in heutiger Nummer der „Kamener Zeitung“.)

Konzert u. Theater

Vereinigte städt. Bühnen Dortmund
Spielplan vom 20. bis 27. Juni.

Stadttheater.

Sonntag, 20. Juni, 7–10 Uhr: „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg“. — Montag, 21. Juni, 7–10 Uhr: „Geschlossene Vorstellung“. — Dienstag, 22. Juni, 7–10 Uhr: „Die Hermannschlacht“. — Mittwoch, 23. Juni, 7–10 Uhr: „Die Fledermaus“. — Donnerstag, 24. Juni, 7–10 Uhr: „Der wahre Jakob“. — Freitag, 25. Juni, 7–10 Uhr: „Der Kaufmann von Venedig“. — Samstag, 26. Juni, 7–10 Uhr: „Graf von Bismarck“. — Sonntag, 27. Juni, 7–10 Uhr: „Die Fledermaus“.

Burgwalltheater.

Sonntag, 20. Juni, 3–5 Uhr: „Der wahre Jakob“. — 7–10 Uhr: „Charles's Tante“. — Montag, 21. Juni, 7–10 Uhr: „Charles's Tante“. — Dienstag, 22. Juni, 7–10 Uhr: „Doktor und Apotheker“. — Mittwoch, 23. Juni, 7–10 Uhr: „Charles's Tante“. — Donnerstag, 24. Juni, 7–10 Uhr: „Charles's Tante“. — Freitag, 25. Juni, 7–10 Uhr: „Charles's Tante“. — Samstag, 26. Juni, 7–10 Uhr: „Charles's Tante“. — Sonntag, 27. Juni, 7–10 Uhr: „Charles's Tante“.

bietungen seiner Leistungen genau so wie bisher durch weitere Steigerung seiner persönlichen Leistungen wiederum überbieten würde — dank seiner echt ostpreussischen Fähigkeit und Beharrlichkeit.

Wie erziehe ich junge Hausangestellte?

Für die Unterweisung junger Hausangestellter gilt was der wichtigste Grundsatz aller Erziehung im Leben ist — strengste Konsequenz. Die Hausfrau sollte von vornherein nie mit dem Gedanken an das Mädchen herantreten, daß „man das oder das das, a. B. Abwaschen, Feuermachen, Stubenreinmachen usw. doch können müsse“, denn dann wird man in den meisten Fällen Enttäuschungen erleben. Wenn diese jungen Mädchen — ich spreche hier von den jüngeren, die noch nicht oder wenig im Dienst gewesen sind — auch hier und da solche Arbeiten im Haushalt der Mutter verrichten haben, so werden sie doch in den wenigsten Fällen systematisch angeleitet sein und wir müssen endlich einmal dahin kommen, einzusehen, daß man auch diese Dinge, die „man können muß“, erst regelrecht und systematisch lernen muß, um sie zu können. Man soll darum dem Mädchen besonders in den ersten Wochen möglichst viel Zeit widmen. Man spart sie später wieder dran heraus, daß das Mädchen besser arbeitet. Da sollte man ihm alles zeigen, was es im Haushalt zu tun gibt, und zwar jede Arbeit, so wie man sie gemacht zu haben wünscht, möglichst immer mit derselben besten Anordnung der Geräte und in der „einen besten Art der Arbeitsverrichtung“. Man sollte es dem Mädchen solange vormachen, bis es diese Arbeiten in der gewöhnlichen Art richtig nachmacht. Auch dann sollte man die erste Zeit streng beobachten und vor allem sorgfältig kontrollieren, daß nicht die geringste Nachlässigkeit durchgeht. Es kostet sehr viel Zeit und sehr viel Energie, in jedem und

Hamm, 19. Juni. Westfälische Zeitung. matipiele finden bei Hamm kommenden Sonntag, nachm. 4 Uhr, auf der Freizeitanlage des Schlosses Dierwerkes statt. Zur Auf- führung kommt in Wiederholung die Stausen- tragdie Kaut Konens „Der junge König“. Namhafte Kritiker nennen Dierwerkes die dies- jährige beste Freizeitanlage Westfalens. Für bequeme Fahrverbindung ist bestens gesorgt. (Strassenbahn-Linie 1 und 3 zur Kronenburg. Von dort Omnibus bis Damerger Brücke; 10 Minuten Fußweg. — 8.25 Uhr nachm. Postomni- bus ab Bahnhof Hamm direkt zum Theater.) — (Siehe Informat in heutiger Nummer d. Ztg.)

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirchengemeinde Kamen. Pauluskirche. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Philipp. — Lutherkirche. 8.30 Uhr: Gottesdienst. Pastor Ewald. 11.15 Uhr: Kinder- gottesdienst. Pastor Ewald. — Krankenhaus. 10 Uhr: Andacht. Pastor Ewald. — Kapelle in Verde. 9.30 Uhr: Gottesdienst. Pastor Koch. — Kirchentafel: Sonntag 3 Uhr und Dienstag 4.15 Uhr in der Lutherkirche. Pastor Ewald. — Frauenhilfe Berg- lamen-Dorf. Mittwoch, 23. Juni: Aus- flug nach Witten. Abfahrt morgens 8.57 Uhr ab Bahnhof Kamen. — Frauenhilfe Süd- lamen. Dienstag, 22. Juni: Ausflug nach Kappenberg. Abfahrt mittags 12 Uhr ab Düssel- höpf.

Evangel. Gemeinde Berglamen-Nordberg. Sonntag, 20. Juni, 9.35 Uhr: Gottesdienst. 10.35 Uhr: Kirchentafel. 11.15 Uhr: Kinder- gottesdienst. 2 Uhr: Junggitar. 6 Uhr: Ver- sammlung des Christlichen Vereins junger Männer. — Montag 6 Uhr: Turnen der Jung- gitar. 8 Uhr: Turnen der Hauptabteilung. 8 Uhr: Blautenzeitung. — Dienstag 8 Uhr: Jugendbibelfunde. 8 Uhr: Kirchengitar. — Mittwoch 8 Uhr: Gemeindegitar. — Donnerstag 8 Uhr: Postamtgitar. — Frei- tag 8 Uhr: Jugendgitar. — Samstag 7 Uhr: Streichgitar der Junggitar.

Katholische Gemeinde, Bahnhofstraße 13. Sonntag, 20. Juni, nachmittags 2 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Pater Moos.

Briefkasten.

Duerbeke 146. Holland hat in den ost- indischen Kolonien eine Truppe, für welche ebenfalls Fremde angeworben werden. Weitere Auskunft und Rat schläge können wir nicht geben.

Wöchentl. Wetterbericht der Hamburger Warte

20. Juni: Sonne, Wolken, streichweise gewitter- haft, warm. — 21. Juni: Sonne, Wolken, streichweise Regenschauer, angenehm. — 22. Juni: Wenig verändert, Wind, teils Sturm. — 23. Juni: Sonne, Wolken, normale Wärme. — 24. Juni: Sonne verändert. — 25. Juni: Heiter, warm, nachts kühl. — 26. Juni: Sonne, Wolkenszug, vielfach gewitter- haft.

Ersparen Sie Ihrem Kinde

die furchtbaren Leiden, die durch nicht rechtzeitige Behandlung der Füße in späteren Jahren auftreten. Bedenken Sie, daß Vorbeugen einer Krankheit viel leichter ist, als Heilen. Auch die Fuß- schmerzen gehören zu den Krankheiten, worunter der ganze Körper leidet, denn

Zu einem gesunden Menschen gehört ein gesunder Fuß.

In unserer ständigen orthopädischen Spezial-Abteilung erhalten Sie jederzeit kostenlosen Rat durch fachmännisch ausgebildeten Spezialisten. 1715

Schuhhaus Fr. Budde, Kamen, — — — Weststraße 88.

jedem kleinsten Falle eine Nachlässigkeit zu verzeihen, aber das Mädchen bekommt dadurch von vornherein das Bewußtsein, daß einem nicht die kleinste Kleinigkeit entgeht und wird sich in der Folge, auch wenn es später einmal allein arbei- tet, in acht nehmen. Diese ganze Unterweisung kann ohne ein bloßes Wort vor sich gehen, sofern nicht grobe Unanfertigkeit oder offensichtliche Faulheit einmal zu einer ersten Rüge zwingen. In manchen Fällen geht es ohne ein „heißes Donnerwetter“ nicht ab, aber das muß immer äußerster Mittel bleiben. Vor allem aber sollte man sich daran gewöhnen, ein Mädchen nie in Gegenwart anderer zu tadeln, weil das unmöglich demütigt oder den Trost erweckt. Im allgemeinen aber sollte es ohne alles Schelten gehen.

Unmöglich kann man ja dann dazu überge- hen, dem Mädchen mehr Freiheit zu lassen, doch sollte man von Zeit zu Zeit durch Schimpfen sich immer wieder überzeugen, ob die Arbeiten in der gewünschten Weise ausgeführt werden, weil die Mädchen sonst leicht später nachlassen. Wir dürfen ja schließlich nicht vergessen, daß wir noch halbe Kinder vor uns haben, von denen wir die Umficht, den Ern und die Gewissenhaf- tigkeit unserer Jahre noch nicht verlangen können.

Schließlich aber ist und bleibt es doch immer etwas anderes, ob man im eigenen Interesse und für den eigenen Haushalt arbeitet, oder für Geld im fremden Hauswesen. Aber auch gerade das müßte ein Ziel der Erziehung sein, diese jungen Menschenfinder zum Verantwortungs- gefühl und zur Freude an der Arbeit um ihrer selbst willen heranzubilden. Das gelingt am besten, indem man das Ehrgefühl weckt und ihnen mehr und mehr selbständige Verantwortung überträgt. Je selbständiger das Mädchen arbei- tet und je mehr Freiheit man ihm darin läßt — natürlich immer erst dann, wenn es diese Freiheit verdienen kann — umso mehr Freude wird es an seiner Arbeit haben und umso mehr wird es sich nicht als ein „Fremdkörper“, sondern als ein Glied des Hauses fühlen.

Es war denn wieder auf Schloß Soltau, das gekommen, von dem von Schloß Soltau als ...

Das Schloß Soltau war ein altes, altes, altes ...

Und nun waren bunte, bunte, bunte ...

Das Schloß Soltau war ein altes, altes, altes ...

Das Schloß Soltau war ein altes, altes, altes ...

Das Schloß Soltau war ein altes, altes, altes ...

Das Schloß Soltau war ein altes, altes, altes ...

Das Schloß Soltau war ein altes, altes, altes ...

Das Schloß Soltau war ein altes, altes, altes ...



Streit in Gyna.

Im nächsten Augenblick wurde auch schon die ...

Bei den letzten Worten wurde sie sich ...

Ein noch schärferes Schloß spielte um den ...

„Du bist ein dummes, dummes, dummes ...“

„Du bist ein dummes, dummes, dummes ...“

„Du bist ein dummes, dummes, dummes ...“



Bunte Bilder von gestern und heute.

Spiegelgänge eines Sammelers.

Die verlorene Wette.

Das Gespräch mit dem Salbungsvollen.

Das Gespräch mit dem Salbungsvollen.

Das Gespräch mit dem Salbungsvollen.

Das Gespräch mit dem Salbungsvollen.

Das Gespräch mit dem Salbungsvollen.

Das Gespräch mit dem Salbungsvollen.

„Sie machen mich neugierig.“ sagte der ...

„Sie machen mich neugierig.“ sagte der ...

„Sie machen mich neugierig.“ sagte der ...

„Sie machen mich neugierig.“ sagte der ...

„Sie machen mich neugierig.“ sagte der ...

„Sie machen mich neugierig.“ sagte der ...

„Sie machen mich neugierig.“ sagte der ...

„Sie machen mich neugierig.“ sagte der ...

„Sie machen mich neugierig.“ sagte der ...

„Sie machen mich neugierig.“ sagte der ...

„Sie machen mich neugierig.“ sagte der ...

„Sie machen mich neugierig.“ sagte der ...

„Sie machen mich neugierig.“ sagte der ...

„Sie machen mich neugierig.“ sagte der ...

„Sie machen mich neugierig.“ sagte der ...

„Sie machen mich neugierig.“ sagte der ...

„Sie machen mich neugierig.“ sagte der ...

„Sie machen mich neugierig.“ sagte der ...

Politischer Wochenrückblick.

Die Witterung ist wie vorher, und man weiß nicht, was eigentlich mit der alten Erde los ist. Auch die letzte Woche vor Sommeranfang stand im Zeichen der Vollenbrüche, Dr. Kane, Hochfluten, Ueberflutungen. Unwetter und unaufhaltbare Regengüsse allenthalben, so daß sich Befürchtungen wegen der Ernte, namentlich wegen der Heuernte, geltend machen. Ebenso fürchterlich wie in der Natur ging es in der Politik zu, wo der Termin des Volksscheidens über die Entgegnung der Fürstener mögen jetzt in unmittelbare Nähe gerückt ist. Die Gegenstände in dieser Streitfrage, über die morgen, am 20. Juni, abgestimmt werden soll, prallen noch einmal mit großer Heftigkeit zusammen. Der kommende Sonntag wird nun die Entscheidung bringen, und wir wollen hoffen, daß den aufregenden Tagen des Volksscheidens recht bald wieder ruhigere Tage folgen mögen. Nach Erledigung des Volksscheidens wird es aber zunächst im Reichstag zweifellos noch zum Austrag der Differenzen unter den Parteien und gegenüber der Regierung kommen. Wahrscheinlicher ist es also, daß die in der politischen Kampfe wegen des Abfindungscompromisses auch weiterhin an Heftigkeit nichts zu wünschen übrig lassen werden.

Eine Besserung ist im Ruhrbergbau dadurch eingetreten, daß die Verhältnisse im Auslande und im befreundeten Gebiet günstiger geworden sind. Wie die Dinge sich weiter entwickeln, hängt ganz allein vom englischen Streik ab. Es scheint jedoch so, als ob der Ruhrbergbau den Tiefstand in seiner Konjunktur überwinden würde. Der Förderanteil der Belegschaft hat sich erfreulich gehoben; die Nationalisierungsmaßnahmen fangen, so scheint es, allmählich an, in der Verminderung der Selbstkosten sich auszzuwirken; die mannigfachen getätigten Abschlüsse auf längere Lieferungen werden auch nach Beendigung des Streiks der Marktlage eine gewisse Stütze geben. Es wird in Zukunft alles darauf ankommen, politische und sozialpolitische Schwierigkeiten vom Ruhrbergbau fernzuhalten. Bleibt die Ruhe erhalten, dann ist mit einer langsamen Besserung der Lage wohl zu rechnen. Vorläufig ist im englischen Kohlenstreik noch keine Entspannung eingetreten. Die Regierung hat den Parteien zwar neue Vorschläge unterbreitet, die für einzelne Kohlenreviere eine zeitweilige Arbeitsverlängerung und Lohnherabsetzung vorsehen, eine Beendigung des Konflikts steht jedoch noch in weiter Ferne.

In Trier stehen jetzt die Moselwinzer vor Gericht, die am 25. Februar den tollen Krachall gegen das Finanzamt in Zeltingen ins Werk gesetzt haben. Die Angeklagten, neunundzwanzig an der Zahl, stehen alle im jugendlichen Alter von 20 bis 25 Jahren, und es macht nicht gerade einen guten Eindruck, daß sie jetzt alle von den bösen Ausfressungen nichts wissen wollen oder sich mit Trunkenheit entschuldigen. Am 25. Februar ist dort an der Mosel doch ein Landfriedensbruch schlimmer Art begangen worden, man hat das Finanzamt zerstört und die Akten verbrannt. Man mag den sehr wahrheitsgemäß durchgeführten Vorfällen aufgeben, so schreibt der „Mittel“, soviel mildernde Umstände zuzulassen als man will, sie sind jedenfalls nicht schlechter dran, als hunderttausend andere, und wenn heute jeder seine Not durch Erfüllung und Demolierung eines Finanzamtes zur öffentlichen Kenntnis

bringen wollte, dann würde zwar in kurzer Zeit kein Finanzamt mehr stehen, aber auch keine Ruhe und Ordnung und keine Sicherheit für Leib, Leben und Gesundheit, vom Eigentum ganz zu schweigen.

In Paris ist der Rücktritt des Ministers Briand erfolgt, der sich voraussehen ließ, nachdem die Besserung des Finanzkuriers trotz aller Stützungsmaßnahmen ausgeblieben war. Der Franken ist etwa noch 10 bis 11 Pfennige wert, ein Pfund Brot kostet nach deutschem Geld 1 Mark. Das sind unhaltbare Zustände, aber Regierung und Kammer bringen immer noch nicht Mut auf, der riesigen Defizitwirtschaft des französischen Staates durch eine energische Steuerpolitik ein Ende zu machen. Briand will nunmehr ein Kabinett bilden, in das Poincaré, Serriot und andere führende Persönlichkeiten der Parteien eintreten sollen. Für dieses Kabinett wird Briand von der Kammer alle Vollmachten fordern. Vermutlich wird er von der Kammer eine Frist von sechs Monaten für die Durchführung der „Frankenschlacht“ verlangen.

Im Völkerbundspalast in Genf gab es wieder einmal eine kleine Sensation. Vor einigen Tagen trat im Sekretariat ein Telegramm aus Rio de Janeiro ein, in dem der brasilianische Außenminister den Austritt Brasiliens aus dem Völkerbund kündigte. Obwohl diese Kündigung staatsgemäß erst in zwei Jahren in Kraft tritt, wird sich Brasilien nicht mehr an den Arbeiten des Völkerbundes beteiligen und infolgedessen auch der Herbsttagung, in der die Aufnahme Deutschlands endgültig erfolgen soll, nicht mehr beizuhören.

In Warschau ist der Marschall Pilsudski zum Generalinspektor der Armee ernannt und damit der eigentliche Herr in Polen geworden. Inzwischen ist der polnische Ministerpräsident Bartel dabei, die von Pilsudski angeforderte Erweiterung der Befugnisse des Staatspräsidenten in die Tat umzusetzen und gleichzeitig die Rechte des Parlaments ganz gehörig zu beschneiden.

Neue Kredite für die Ernte.

Reichskanzler Marx über die Maßnahmen der Regierung.

In einer Unterredung, die Reichskanzler Dr. Marx einem Vertreter des R. L. B. gewährte, äußerte sich der Kanzler auch über die Lage der Landwirtschaft. Vollernster Sorge sehe der Landwirt jetzt die Ernte kommen, die in weiten Gebieten und in wichtigen Feldfrüchten hinter der vorjährigen Ernte wohl zurückbleiben wird, während die Schuldverbindlichkeiten des Landwirts gegenüber dem Vorjahre nicht geringer geworden sind. Wenn dank der Maßnahmen der Regierung auch eine zunehmende Ueberführung der schwebenden Schulden in realisierbaren Kredit festzustellen ist, so bleibt doch noch die schwebende, in den Monaten nach der Ernte fällige Schuld der deutschen Landwirtschaft eine außerordentlich große. Es darf nicht dahin kommen, daß unter dem Druck dieser schwebenden Schuld der Landwirt, wie im Vorjahre es leider häufig der Fall war, zu einem vorzeitigen Auf-den-Markt-Werfen seiner Ernterzeugnisse zu gezwungen werden. Die neuerrichtete, mit beträchtlichen Geldmitteln ausgestattete Getreidehandelsstelle wird durch ihre Getreideankäufe hier regulierend eingreifen.

Durch Verhandlungen mit der Reichsbank und der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse ist Vorkehrung getroffen, daß der Landwirt auf Grund seines in sicherem Gewahrsam eingelagerten Getreides Kredit erhält, ohne daß zunächst ein vorzeitiges Auf-den-Markt-Bringen dieser Getreidemengen erforderlich ist. Es muß ferner wieder dazu kommen, daß zwischen den Kosten für die Bedarfsgüter der Landwirtschaft und den Preisen ihrer Erzeugnisse ein angemessenes Verhältnis besteht. Dafür muß vor allem eine Vorauszahlung geschaffen werden, das ist die Stärkung des inneren Marktes. Diese herbeizuführen, ist neben der Notwendigkeit, den deutschen Export nach allen Kräften zu fördern, eine der wichtigsten Aufgaben der Reichsregierung. Unter diesen Gesichtspunkten muß und wird die Zoll- und Handelspolitik zu führen sein.

Kleine Nachrichten.

Am 6. Juli tritt der Pfälzer Volksfest-Verein in New York auf dem Dampfer „Columbus“ eine Deutschlandreise an, deren Ziel die Pfalz ist.

Eine Anzahl höherer deutscher Beamter hat sich zu Studienzwecken nach Holland begeben. U. a. soll der Polizeidienst auf den großen holländischen Schiffahrtswegen studiert werden.

In Essen sprach in einer Versammlung der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei Adolf Hitler.

In Duisburg wollte General Ludendorff bei seiner Abreise kam es zu Kundgebungen von Kommunisten und Deutschvölkischen, die zu wiederholten Zusammenstößen führten.

Im Reichspostministerium ist eine besondere Wirtschaftsabteilung gebildet worden, deren Wirkungsbereich sich vom Wirtschaftspunkt aus auf alle Gebiete der Verwaltung, des Betriebes und der Technik der deutschen Reichspost erstreckt.

Der türkische Landwirtschaftsminister flüchtete dem deutschen Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft einen Besuch ab, der den Zweck verfolgte, das Interesse der deutschen Landwirtschaft an den türkischen Landwirten zu lenken.

Zwischen dem ebemaligen polnischen Ministerpräsidenten Grafen Skrzynski und dem General Szeptycki wurde in der Nähe der Stadt Warschau ein Pistolenduell ausgetragen, das unblutig verlief.

Der amerikanische Kongreß hat die endgültige Verabreichung aller Anträge auf Freigabe des während des Krieges beschlagnahmten deutschen Eigentums beschlossen.

Aus dem Reiche.

Die Reichseinnahmen.

Die vom Reichsfinanzministerium aufgestellte Uebersicht der Einnahmen des Reichs an Steuern, Zöllen und Abgaben für den Monat Mai 1926 weist folgende Summen auf: Fest- und Verkehrssteuern 270,54 Millionen Mark, einmalige Steuern 3,59 Millionen Mark, zusammen 274,13 Millionen Mark; Zölle und Verbrauchsabgaben 161,30 Millionen Mark, sonstige Abgaben 11,74 Millionen Mark. Bei Berücksichtigung des Auswaises ist zu berücksichtigen, daß im Hinblick auf die im April fällig gewordenen Vierteljahresvorauszahlungen auf Einkommen, Körperschafts- und Umsatzsteuern naturgemäß diese Summen im Mai entsprechend niedriger waren, so daß das Gesamtergebn im Mai um rund 150 Millionen Mark hinter dem für April zurückbleibt.

durch militärische Bewachung nach Berlin bringen. Der junge Lord folgte ihr zweifellos nach und hat den Preussenkönig, ihm doch Barberina wiederzugeben, da er sie als sein Weib heimführen möchte. Der König ließ sich jedoch nicht im mindesten rühren und drohte ihm sogar, bei sofortiger Verhaftung, seine Staaten zu verlassen und nach England zurückzuführen. In der neuen Umgebung vergaß sie ihn sehr schnell.

Berlin war begeistert von dieser Italienerin, sie erntete auch hier reichen Beifall. Der König selbst war äußerst entzückt von Barberina und gab ihr ein Gehalt von 5000 Talern, das er im nächsten Jahr auf 7000 erhöhte. Vier Jahre (1744 bis 1748) glänzte Barberina als bedeutendster Stern am Himmel der Berliner Hofoper und als Mittelpunkt der literarischen Gesellschaft am Hofe Friedrichs des Großen.

Der König hatte bei Vertragsabschließung ausdrücklich betont, daß Barberina nicht heiraten dürfe, solange sie der Hofoper verpflichtet sei. Allmählich aber merkte Friedrich, daß ihm im Sohne des Justizministers Cocceji ein Rivale entstand, und mit diesem Zeitpunkt fiel die Tänzerin bei ihm in Ungnade. Sie ließ sich heimlich mit Karl Ludwig von Cocceji trennen. Cocceji wurde daraufhin verhaftet und auf Befehl Friedrichs nach dem Schloß Alt-Landsberg gebracht, wo er unter der Obhut des Hauptmanns v. Deymke einhalb Jahre interniert blieb, um seine angetraute Gattin zu vergessen. Barberina selbst wurde entlassen und aus Berlin entfernt. Cocceji wurde später Regierungspräsident in Glogau, sein Eheband war jedoch nicht von langer Dauer, und nach kurzem Zusammenleben trennten sie sich wieder.

Nachfolgte der letzte Akt ihres Lebens, das ruhig und einsam mit einem Hauch von wehmütiger Resignation und Spießbürgertum verlief. Sie kaufte das Gut Bartschau, eine Stunde von Glogau weg, wo sie das Leben

Amerikanische Konsulate nehmen wieder Bismutandränge entgegen.

Vom Dortmunder Verlehrsverein wird mitgeteilt, daß das amerikanische Konsulat in Köln ab 15. Juni wieder Bismut-Andränge für Auswanderer, die in Deutschland, England oder Frankreich geboren sind, annimmt.

Millionen von Bismuten, wie sie in den letzten Tagen in der Magdeburger Gegend mehrfach beobachtet wurden, haben in einer Höhe von nur 12 bis 15 Metern Kleinerzberg in Angelt passiert. Der Zug währte etwa eine halbe Stunde und ging in der Richtung nach Süden. Anlaß zu der Auswanderung dürften wohl Abwanderungsschwierigkeiten infolge des anhaltenden Regenwetters gewesen sein. Diese kleinen eleganten Doppeldecker nähren sich in der Hauptsache von kleinen Insekten, die sie aber bei der anhaltend nassen Witterung nicht genügend antreffen.

Neue Kundgebungen der deutschen Studentenschaft.

Der Hochschulring deutscher Art hatte in allen Städten, in denen es Hochschulen gibt, zu Kundgebungen aufgerufen, die sich mit dem Fall Bessing beschäftigten. In Berlin wurden zwei große Versammlungen abgehalten, in denen die Berliner Studentenschaft aller Hochschulen geschlossen hinter die hannoverschen Studenten trat und ihnen getrenn geistige und finanzielle Unterstützung zusagte.

Auslandsnachrichten.

Das Schicksal der aus dem Weltkrieg bekannten „Tiden Bertha“.

Ein amerikanisches Fachblatt der Petrochemieindustrie gibt über diese Frage genaue Aufschluß. Es schreibt: Der Schmiedestahl dieser welttragenden Geschütze wurde in Hochdruck-Dehtillieresseln umgewandelt, und eine große amerikanische Petrochemiegesellschaft ist damit beschäftigt, sechs derartige alte Einheiten durch vier neue, aus diesem deutschen Stahl erzeugte, zu ersetzen. Das Metall ist besonders geeignet, die hohen Temperaturen und den hohen Druck zu ertragen, der bei dem Verfahren, durch das schwere Teile in leichte umgewandelt werden, erforderlich ist.

Das Ende der britischen Reichsausstellung in Wembley.

Die frühere britische Reichsausstellung in Wembley ist an eine Privatfirma verkauft worden. Der erzielte Preis ist nicht bekannt. Die vorher abgegebenen Angebote waren alle als zu niedrig abgelehnt worden. Das Höchstangebot betrug 6,3 Millionen Mark, während das Anfangsangebot des Auktionators auf 10 Millionen Mark lautete.

Eine Libanonzeder in New York.

In New York machte man dieser Tage beim Ausgraben der Kellergründung für einen neuen Wolkenkratzer in einer Tiefe von 15 Metern unter dem Bett des Hudson einen merkwürdigen Fund; man traf nämlich auf einen Baumstamm, der dort vermutlich während der Eiszeit angeschwemmt wurde. Sachverständige des naturwissenschaftlichen Museums in Amerika sprachen sich dahin aus, daß es sich um eine Art „Roter Zeder“ handle, wie sie in Europa vor einer Million Jahren vielfach zu Hause war, von deren Dasein in Amerika aber bis jetzt niemals eine Spur gefunden wurde. Bekanntlich gibt es nur noch auf dem Libanon in Palästina rote Zedern, abgesehen von einer kleinen Pflanzung im Vorort Stein bei Kairo, die eine Kleinstadt für ihre gewerblichen Zwecke angelegt hat.

Die Tänzerin Barberina.

Von Albert Schweitzer-Berlin.

Unter den vielen interessanten Frauen, die das 18. Jahrhundert aufzuweisen hatte, war die Tänzerin Barberina Campanini unstrittig die interessanteste. Sie war eine der merkwürdigsten und ungewöhnlichsten Frauengeister ihrer Zeit. Ihr krauses Lebensschicksal, das fast durchweg aus Extremen bestand, hat den Dichtern vielfach Stoff zu Romanen geliefert, und selbst der Film hat sich das Lebensschicksal der Tänzerin zu Nutzen gemacht.

Barberina Campanini wurde in Parma (1721) als Kind armer Abenteurer geboren. Sie wurde von ihren Eltern schon sehr frühzeitig fürs Ballett bestimmt. Der damals sehr geschätzte Tänzer Fossano gab ihr den ersten Unterricht. Später war er zugleich ihr Tanzlehrer, Impresario, Liebhaber und der eifrigste Schützling. Mit ihm kam sie 18jährig nach Paris (1739), wo sie Aufnahme an der Kgl. Oper (Academie royale de Musique) fand und durch ihren Reiz und ihre Schönheit alles zur Bewunderung hinriß. Durch ihre Kunst stellte sie ihre gefährlichste Rivale, die Ballettmeisterin das klassische Stils, die Tänzerin Galle, in den Schatten.

Ihre Mutter begleitete sie ebenfalls überall hin als echte Theaternutter, als Beraterin, als Kammerfrau und als stets gefällige Liebesbotin in einer Person.

Aber nicht nur ihrer Kunst allein galt die lebhafteste Bewunderung der Pariser Gesellschaft, sondern auch dem liebreizenden und verführerischen Weibe. Auf ihrem schlanken, ebenmäßigen Körper ruhte ein feingebildetes Köpfchen, in dem große Augen glänzten, über denen sich feingekrümmte dunkle Brauen wölbten. Ihr pfirsichfarbener Teint, die vollen roten Lippen, die lachenden Grinsen

in Wangen und Kinn, ihre leichtgeschwungene, ausdrucksvolle Nase gaben ihrem ganzen Wesen eine unbeschreibliche Anmut. Am meisten fesselten die Augen, die bald ausgelassen strahlten, bald melancholisch dreinblicken konnten.

Kein Wunder, daß hohe Staatsbeamte, Finanziers und selbst Prinzen von Gebürt ihr Herz und Vermögen zu Füßen legten.

Einer der begünstigten Liebhaber war der General-Intendant der Kgl. Theater, ein Prinz von Savoyen-Carignan, aus einer Nebenlinie des piemontesischen Fürstenhauses und Schwiegersohn des Königs Viktor Amadeus II. von Savoyen. Er war von einer Leidenschaft obneigelt für Barberina entflammte und suchte auf jede Art und Weise die anderen Verehrer fernzuhalten. Nach seinem Tode im Jahre 1741 verließ Barberina vorübergehend Paris, um in London, im Covent-Garden-Theater zu wirken. Auch hier entzückte sie in reichstem Maße den Beifall des englischen Publikums. Unter den zahlreichen englischen Bewunderern befanden sich auch der Erzbischof von Dublin und der Lordkanzler von Irland.

Zwei Jahre später (1743) kehrte sie wieder nach Paris zurück, und hier trat ein entscheidender Wendepunkt ihres Lebens ein. Der Sohn des schottischen Lords Stuart Wortley-Madensie, der sich in England in sie verliebt hatte, machte ihr einen Heiratsantrag, der von Barberina angenommen wurde. Inzwischen hatte Barberina aber bereits einen Vertrag unterschrieben, der sie an die Berliner Oper und in den Dienst Friedrichs des Großen verpflichtete.

Nach dem Heiratsantrag Lord Stuarts beehrte Barberina aber bereits die Unterzeichnung des Vertrages für die Berliner Oper und schloß sich mit ihrem nunmehrigen Freunde nach Benedig. Als Barberina aber keine Miene machte, ihren Verpflichtungen nachzukommen, ließ Friedrich der Große sie im Einverständnis mit dem Senat von Benedig verhaften und

einer würdigen Landbedelra führte und sich ebenso trefflich auf die Bewirtung ihrer Feder und Bienen wie auf lebenswürdige Repräsentation und freundschaftlichen Verkehr mit den Adelsfamilien der Umgebung verstand.

Friedrich Wilhelm II. erhob sie im Jahre 1789 zur Gräfin von Campanini. Ihr Vermögen verwandte sie zur Gründung eines Stiftes für adeliche Damen. Dieses Stift besteht unter staatlicher Aufsicht noch heute. Zehn Jahre wirkte sie als Äbtissin mit Gerechtigkeit und Strenge. Am 7. Juni 1799 starb sie auf einem ihrer gewohnten Spaziergänge im Park am Herzschlag. Ihre letzte Ruhestätte hat die schöne Tänzerin in der Kirche zu Hochkirch gefunden.

Was nicht glücklich macht.

Wegen Geldmangels hat ein russischer Fürst seine Besitztümer verkaufen müssen, darunter auch eine Perlenkette, die für die schönste auf der Welt galt und wofür die Frau eines Millionärs eine Million Gulden bezahlt hat. Auf diese Weise gibt man für etwas ein Vermögen, das Sorgen bringt. Denn diese Frau wird immer an diese Perlenkette denken müssen, wenn sie sie nicht in einer Welt aufbewahren läßt. Sie ist zu kostbar. Aber, wenn sie die Perlen in einer Welt verwahrt, kann sie ihre Kette nicht tragen und ihrer Stille nicht schmeicheln. Wie dem auch sei, diese Perlen werden ihr kein Glück bringen, denn Glück kann man sich auf diese Weise nicht erkaufen. Glück ist eine Perlenkette anderer Art. Ein jeder kann sich seine eigene Kette selbst machen, indem er stets seine freundlichen Gedanken und guten Taten aneinanderreicht. Und, statt unsere Ruhe und unsere Frieden zu vertreiben, wird uns diese Kette gerade Ruhe und Glück verschaffen.

Aus aller Welt

— Gefälschte Tausend-Dinaroten. In Diederhosen (Vöhringen) wurde vor einigen Tagen ein jugoslawischer Festgenommen, der versucht hatte, in einer Bank eine gefälschte Tausend-Dinarote unterzubringen. Die Sache scheint eine größere Bedeutung zu haben, als man anfangs glaubte. Der Generaldirektor der jugoslawischen Nationalbank hat sich in Wies mit dem Untersuchungsrichter in Verbindung gesetzt. Es hat sich herausgestellt, daß ein Zusammenhang mit einer Fälscherangelegenheit besteht, die im vergangenen Jahre entdeckt wurde, bei der es sich um Tausend-Dinaroten handelte, die in Duisburg gedruckt worden sein sollen. Ein anderer jugoslawischer Staatsangehöriger ist in Luxemburg verhaftet worden. Eine weitere Verhaftung soll in Belgien bevorstehen.

Ein Prozeß, der 160 Jahre dauert.

Der im Kreise Sangerhausen geborene Johann Heinrich Schäffer wanderte im Jahre 1721 als 14-jähriger Bursche nach holländische Surinam aus. Er war als raffinierter Händler und Geschäftsmann erster Güte bekannt. Er hinterließ ein Vermögen in Höhe von über 5 Millionen holländischen Gulden. Er starb kinderlos und setzte zu seinen Erben seine Blutsverwandten ein. Nur seiner Nichte Manly vermählte er noch ein Gut, einige Sklaven und eine jährliche Rente. Die holländische Regierung erteilte nun Jahrzehnte lang Aufträge an die unbekannten Erben des Verstorbenen, so z. B. in den „Hamburger Nachrichten“ und in der „Niederrheinischen Allgemeinen“. Es meldeten sich viele Erben, wozu auch die als rechtmäßig anerkannt. Die Bevollmächtigten der Erben erhielten im Jahre 1816 im ganzen 23 000 holländische Gulden auszubezahlen. Administratoren hatten den Auftrag, das ganze Vermögen Schöpfers zu verkaufen, sie übergeben es jedoch den Nachkommen eines im Gefängnis verstorbenen Betrügers! Die rechtmäßigen Erben legten Proteste ein, das nützte nichts, die Verhandlungen wurden durch die geschicktesten Advokaten bis zum Jahre 1880 verschoben. Mit diesem Jahre schließt der attemnliche Bericht.

Heute nun, im Jahre 1926, hat sich ein holländischer Rechtsanwalt bereit erklärt, den Prozeß für die rechtmäßigen Erben wieder aufzunehmen. Der holländische Anwalt hat sich bereit erklärt, ohne Honorar und ohne Beschränkung die gute Sache der deutschen Erben zu vertreten, er verlangt lediglich die beabsichtigte Summe von einem Sechstel des Vermögens. So ist also mit einer Wiederaufnahme des interessanten Prozesses zu rechnen.

Die Ehe mit dem Toten.

Ein Fräulein Margarete Kreislich, eine Wienerin, liebt einen Oberleutnant der Artillerie, Franz Hierath. Der war Kriegsgefangener in Sibirien. Ein Stellvertreter jagte für ihn vor dem Altar das Ja und Fräulein Margarete Kreislich wurde Frau Margarete Hierath. Im Frühjahr 1921 gab es leider keinen Zweifel mehr, daß aus Frau Margarete eine Witwe geworden war. So begab sie Frau Hierath die Witwenpension. Weil aber der Österreichische Staat mit Pension sehr reich gesegnet ist, forschte er gründlich nach und stellte die Behauptung auf, daß Fräulein Kreislich einen Toten geheiratet hatte. Vor Gericht erbrachte der Anwalt des Fiskus einen Zeugen hierfür.

Helgolands Werden und Vergehen.

Von Rudolf Hundt.

Seit vorigem Jahre hörte man von verschollenen Helgoländern, die ein kleines deutsches Landstück, wie die Insel Helgoland, immer mehr dem Untergang entgegenführten. So sind in der Zeit vom März bis Mai 1925 fünf Helgoländer in der erdgeschichtlichen Chronik dieses Nordsee-Eilandes zu verzeichnen. Durch diese Abgänge sind 14 700 Kubikmeter Gestein abgebrochen worden. Bei dem ersten Helgoländer waren es 6000 Kubikmeter, beim zweiten 2700, beim dritten 2000, beim vierten 1000 und beim fünften 3000 Kubikmeter.

Dieses langsame Zerbröckeln Helgolands hängt mit seinem geologischen Bau eng zusammen. Die Insel ist aus Schichten roten und gelben Lettens und kalfischen Sandsteinen, die schräg gestellt sind, aufgebaut. Weiter durchziehen diese Schichten mächtige Klüfte, die den geologischen Kräften der Luft und des Wassers Angriffsflächen für ihre Vernichtungswerk darbieten. In und für sich sind ja die Letten und der Sandstein leicht zerbrechbare Gesteine, die dem Wogenanprall keineswegs gewachsen sein können. Wie neuere Erdbenenforschungen gezeigt haben, müssen die schichtigen Helgoländer einem fortwährenden Zittern ausgesetzt sein, das durch den Wogenanprall verursacht wird. Seit dem Anfang des 18. Jahrhunderts ist der Zusammenhang des Helgoländer Oberlandes mit der Düne durchbrochen und seit dieser Zeit umfassen die Wellen das Nordsee-Eiland vollständig.

Wie jedes Stück deutscher Erde hat auch Helgoland seine Geschichte. Zu Beginn des Erdmittelalters war die Nordsee, also auch das Gebiet von Helgoland, Festland. In wüstenähnlicher Landschaft entstanden damals die roten kalfischen Sandsteine und Letten, die heute das Festland aufbauen. In der späteren Hälfte des Erdmittelalters bedeckten das Meeresküsten, das Jura, und das Kreidemeer die Nordseegegend. Am Ende des Erdmittelalters müssen geologische Kräfte am Werk gewesen sein, das Nordseegebiet zum größten Teil, mindestens aber in der südlichen Hälfte wieder zum Festland zu machen. In einer

Aus der Welt der Technik

Der neue Zeppelin.

Ueber die nächsten Pläne der Zeppelin-Werke nach der nunmehr erfolgten Freigabe des deutschen Luftschiffbaues machte Dr. Götter, der vor einigen Tagen nach Friedrichshafen zurückgekehrt ist, folgende Mitteilungen: „Der Luftschiffbau Zeppelin hatte schon vor einigen Monaten, noch bevor die Pariser Luftfahrtverhandlungen zum Abschluß gekommen waren, die Herstellung gewisser Normal-Einzelteile für ein neues Luftschiff in Angriff genommen, das aus den Mitteln der Zeppelin-Götter-Spende gebaut werden soll.“

Die Aushebung der Begriffsbestimmungen ermöglicht es nun der Werft, an die Konstruktion eines Neubaus zu gehen, der alle bisherigen Zeppelintypen an Größe übertrifft wird. Das neue Zeppelin-Luftschiff, das die Werftnummer Z. 3. 127 tragen wird, soll einen Rauminhalt von 105 000 Kubikmetern erhalten.

In seiner äußeren Form wird das neue Schiff ungefähr der „Los Angeles“ ähneln, dürfte allerdings etwas schlanker gebaut werden. Voraussichtlich wird es ebenfalls fünf Motoren zu je 420 PS. erhalten. Die Maschinenanlage wird wie bei allen bisherigen Zeppelin-Luftschiffen wieder von der Mahbach-Motorenfabrik geliefert, bringt aber hinsichtlich des zu verwendenden Brennstoffes eine bahnbrechende Neuerung.

Dr. Götter hatte bereits kürzlich in einem Vortrag Andeutungen über eine Erfindung gemacht, die bei Luftschiffmotoren an die Stelle des sonst explosionsgefährlichen und zudem schweren Benzins ein Gas als Brennstoff treten läßt, dessen Verwendung eine Reihe wichtiger Vorteile für die Luftfahrt bringen wird. Die Versuche, bei Luftschiffmotoren das Benzin wenigstens teilweise durch Gas, vor allem durch Wasserstoff zu ersetzen, um so dem durch den Brennstoff bedingten wesentlichen Nachteil des Luftschiffes zu begegnen, sind schon alt. hatten aber bisher zu keinem Erfolg geführt, wie z. B. in England, wo man sich vergeblich um die Herstellung eines

Dr. Köhl, der den gefrorenen Leichnam in Zomil im Frühjahr 1920 gesehen haben wollte. Der Ehestandsverleider legte Briefe vor, nach deren Datierung Hierath noch ein halbes Jahr die Hochzeit überlebt haben soll. Die Verhandlung war verlagert worden. Inzwischen meldete sich ein Zeuge, der den Oberleutnant noch mehrere Wochen nach der Wiener Trauung gesprochen haben will. Dieser Zeuge gab an, in Bern zu wohnen. Groß war die Ueberraschung, daß der Zeuge nicht erschien. Man verlas seine Aussage vor dem Richter, wonach er schon im Jahre 1915 Hierath kennengelernt habe. Viele Monate waren sie dann einander nicht begegnet und erst als er, Dr. Köhl, sich mit einigen Deutschen im September 1920 auf der Flucht befand, habe er ihn wieder getroffen. Er habe damals einen vollkommenen Vollbart getragen. Wenn auch diese Aussage jetzt als höchst verdächtig bezeichnet wurde, so wurde auch die des Zeugen Köhl fragwürdig, weil der behauptete, Hierath sei glatt rasiert gewesen, während der Oberleutnant in den Briefen an die Eltern mitteilte, daß er sich einen Vollbart habe wachsen lassen. Der Vater des Oberleutnants bestätigte als Zeuge die Echtheit der Schrift jener Briefe, die von der Witwe vorgelesen wurden und als das Datum vom September 1920 tragen. Das Gericht faßte drei Beschlüsse: Es

linke, die von Nordwesten nach Südosten bis in den Elbelauf hinein bei Wittenberge zu verfolgen ist, müssen zu dieser Zeit gewaltige Verschiebungen vor sich gegangen sein, die die Schräglage der Helgoländer Schichten und die Entstehung des unteren Elbelaufes verursacht haben. In der Braunkohlenzeit war die südliche Nordsee durch die Gebirgsbildungsprozesse Festland geworden. Es setzten sich Tone ab, in denen man Spuren von Braunkohlenablagerungen mit Ahornbäumen, Flegel und Süßwasserfischen auffand. Die Verbindung Helgolands mit dem Festland hat auch noch während der Eiszeit bestanden, wie denn auch der Kanal zwischen Südbengland und Nordfrankreich erst in der späteren Eiszeit durch gewaltige Einbrüche entstanden ist. Ueber Helgoland auch große Teile des gewaltigen Inlandsees mit ihrer schließenden Kraft hinweggegangen, und nach dem Rückzug dieses Inlandsees drangen die Eiszeitbewohner bis Helgoland vor.

Nach zur Eiszeit floß der Rhein über das Gebiet des heutigen Kanals hinüber nach England und mündete dort bei Cromer in die Nordsee. Sowohl die Thematik als auch die Maas waren Nebenflüsse des Rheins. Wohl bestand damals schon eine Nordsee. Sie reichte vom mittleren England nach Jütland hinüber. Diesen eiszeitlichen Rheinlauf haben die Erdgeschichtsforscher einwandfrei nachweisen können. Die eiszeitliche Landverbindung Englands mit Nordfrankreich, Helgolands mit den westfälischen Inseln wird aber auch noch durch eine andere Tatsache bewiesen.

Auf der sogenannten Doggerbank, die heute 36 Meter unter dem Wasserspiegel liegt, und die den englischen Fischen durch ihren Fischreichtum bekannt ist, hat man Torfablagerungen eiszeitlichen Alters gefunden. Darunter stieß man auf eine große Anzahl von Säugetierresten, die zur Eiszeit in dieser Gegend, die heute vom Meer bedeckt ist, gelebt haben müssen. Die Forscher erkannten unter diesen Säugetierresten Mammut, wollehaartiges Nashorn, Rind, irische Riesenhirsch, Reintier, Schaf, Wolf, Fuchs, Bär, Pferd, Walross. Weiter wird der Zusammenhang der beiden Küsten über den Vennedkanal hinüber durch die Weichseleiszeit und die Thematik des unteren Rheines bewiesen. An der Thematik

Wasserstoffmotoren

benutzt hat. Der Luftschiffbau Zeppelin hat in der gleichen Richtung umfassende Untersuchungen zu dem Zweck angestellt, das Benzin mit Rücksicht auf seine Explosionsgefahrlichkeit gänzlich als Brennstoff auszuschalten. Dr. Kempers vom Luftschiffbau Zeppelin ist es nun Anfang dieses Jahres gelungen, bei seinen Laboratoriumsuntersuchungen ein Gas zu finden, das als Brennstoff das Benzin nicht nur völlig ersetzt, sondern sogar noch übertrifft und dabei ungefähr das spezifische Gewicht der Luft aufweist, infolgedessen keine Gewichtsveränderungen im Luftschiffbau herbeiführt.

Die praktische Erprobung dieses Gases in den Mahbach-Motoren, in denen zu diesem Zweck lediglich der Vergaser geändert werden muß, führte zu sehr zufriedenstellenden Resultaten. Es entwickelte pro Kubikmeter Benzin. Dabei weist dieser neue Brennstoff Explosionsmöglichkeiten nur in sehr engem Rahmen auf.

Seine Vorteile sind also: Erhöhte Betriebssicherheit, Erhaltung des dauernden statischen Gleichgewichtszustandes und damit

erhöhte Geschwindigkeit

des Luftschiffes, sowie schließlich ein erhöhter Aktionsradius des Schiffes, das unter Fortfall der schweren Benzingastanks viel größere Mengen dieses Brennstoffes in besonderen Gaszellen mitführen kann. Dabei wird dieses Gas keinesfalls teurer sein als Benzin. Erst nach endgültigem Abschluß der noch andauernden Versuche mit dem neuen Brennstoff kann an die Konstruktion des eigentlichen Luftschiffes für den Z. 3. 127 gegangen werden, da diese Veränderung der Anlagen für die Mitführung des Brennstoffes unter Fortfall der Anbringung von Benzingastanks naturgemäß gewisse Konstruktionsabweichungen gegenüber den bisherigen Luftschiffen bringen wird. Immerhin kann damit gerechnet werden, daß Z. 3. 127 bis zum Herbst 1927 fertiggestellt sein wird.

werden die Behörden von Tomsil um eine amtliche Nachforschung ersucht, es wird das kriminalistische Institut die Echtheit des Datums auf den Briefen chemisch zu untersuchen haben, es werden die Wiener Behörden nach Dr. Köhl heimlich forschen müssen. Der Ehestandsverleider hat in Wien, wo die Ehe unauflösbar ist, wenn sie nach katholischen Ritus geschlossen wurde, sonst nur in Scheidungsfragen ein strenger Sittenwächter zu sein; er muß diesmal alles daran setzen, um festzustellen, ob der Stellvertreter das Ja für einen Toten oder für einen Lebenden sprach.

Herr und Knecht als Brandstifter

Der Gutspächter Bonitz in Altenhain übernahm, als er gerade mündig geworden war, Anfang 1924 von seinem Schwager das Pachtgut Altenhain. Als junger Landwirt, dem die Erfahrung langer Jahre fehlte, hatte er zu würgen, daß der Pachtvertrag herausgewirtschaftet wurde und er und seine Frau leben konnten. Daß das Gut eine heruntergewirtschaftete Knecht war, hatte er ja vor der Übernahme gewußt. Er trat auch in den Feuerversicherungsvertrag ein, durch den sein Schwager das Gut bei der Hamburger Neptunus Versicherungs Comp. versichert hatte, und schloß

lebt kein Viehtier, das nicht auch im Rhein vorhanden wäre.

Die heutige Gestalt erhielt die Nordsee am Ende der Eiszeit. Damals brachen im Gebiet des heutigen Vennedkanals die Erdschichten zwischen Südbengland und Nordfrankreich ein. Gleichzeitig entstand die Ostsee. Und als Auswirkung dieser beiden gewaltigen erdgeschichtlichen Vorgänge setzte eine fortwährend bis in die Gegenwart erfolgende Senkung der Nordsee ein. In Hunderten von Beobachtungen ist diese Senkung bestätigt. Durch sie wurden große Gebiete der Nordseeferndelände unter Wasser gesetzt. Inseln verschwanden. Der Zusammenhang der Düne mit dem Oberland von Helgoland wurde am Anfang des 18. Jahrhunderts zerrissen, und seit dieser Zeit sind die Sturmfluten am Werke, das Helgoländer Festland zu zerstören.

Die Erdgeschichtsforscher haben diese Senkungsvorgänge an der Nordseeferndelände genau studiert und herausgefunden, daß auf Zeiten erhöhter Senkung Ruhepausen eintreten. Danach ist für die nächsten Jahrhunderte eine solche Ruhepause zu erwarten, was für die Erhaltung Helgolands ungemein wichtig wäre. Ein an der Westküste Helgolands zu errichtender Damm würde die Brandungsverhältnisse ändern. Es müssen sich an der Nordküste der Helgoländer Steilküste Schuttablagerungen bilden können, die ein beschleunigteres Zerbröckeln des Helgoländer Oberlandes durch Felsabstürze verhindern.

Diese Maßnahmen werden allerdings nicht für alle Ewigkeiten Erfolg bringen. Den Kräften der Natur kann durch menschliche Weisheit nicht immer Einhalt geboten werden.

Licht in der Nacht.

Skizze von Friedrich Hartmann-Worms.

Die Tage schlummern müde hinüber in die Tiefe der Nächte, der langen, traumhaften Winternächte. Die traulichen Kreise in den Wohnvierteln der Stadt mit ihrem Gesplausch, Singen und Musizieren sind längst wieder auseinander gegangen. Es ist nachtschlafende Zeit und selbst in den sonst belebten Stadtteilen hört man nur noch das hallende Schreien

in einem Nachtrage als vorübergehender Landwirt nach der Ernte das in einem Heinen auf dem Felde aufgeschaltete Stroh mit 2800 Mark ein. Als von der Hamburger Gesellschaft die Befähigung der Gesamtversicherung einlief, ließ er seinem Wirtschaftsgelhilfen Wochmann gegenüber die Bemerkung fallen, daß nunmehr „alles in Ordnung“ sei, daß es ihm „egal“ sei, wenn das Stroh wegbrünne und daß sich nun einer ein Paar neue Stiefel verdienen könne. Wochmann verstand den Wink. Abgesehen davon, daß ihm neue Stiefel hoch willkommen waren, kalkuliert er: die Pferde, mit denen du dich Tag für Tag herumschinden mußt, taugen nichts; brennt der Strohseimen nieder, dann wird nach Auszahlung der Versicherungssumme sicher auch Mat für ein Paar neue Gänse. Also streckte auch er einen Finger aus und sprach zunächst davon, daß „das“ aber in Abhängigkeit der Familie Bonitz geschehen müsse. Nach einigen man sich auf die Klimes im November; aber das dauerte dem beiden schließlich doch noch zu lange. Als Bonitz am 21. Oktober 1924 die Versicherungsprämie voll und richtig abgebildet hatte, konnten sie „die Gelegenheit“ kaum noch erwarten. Am 25. räumten sie schnell noch eine Ecke aus der gefährlichen Nähe des Strohhaubens, am gleichen Abend begab sich Bonitz mit seiner Frau zu einem Vereinsvergessen, und Wochmann legte sich schlafen. Aber pünktlich halb 1 Uhr nachts stand er auf, legte den roten Schlaf auf dem Boden und kroch wieder in sein noch warmes Bett. Es funktionierte alles vorzüglich; der ganze Haufen war im Nu niedergebrannt. Ebenso schnell aber riet man unter den zu dem Brande gezeiten Vergnügungsteilnehmern (unter denen sich natürlich auch Bonitz befand) wegen der in letzter Zeit wiederholt vorgekommenen Brandstiftungen neben einigen anderen auch auf Wochmann. Aber wer konnte hier etwas nachweisen? Keiner? Man hatte sogar Bonitz mit im Verdacht, sagte es ihm ins Gesicht, schrieb es ihm, aber beweisen konnte auch dies niemand. Schließlich wurde auch der Lehrer Sitz in die Ecke verdrängt, und als dieser sich allen Ernstes des Verdachts kaum erwehren konnte, — gestand Wochmann die ganze Sache ein und wurde am 10. Januar 1925 verhaftet. Damit war für Altenhain und für die Versicherungs-gesellschaft, die an Bonitz rund 1500 Mark ausgezahlt hatte, die Sache erledigt.

Das fand Ende für die beiden Verächter, denen kam vor dem gemeinsamen Schicksal, geriet in Ohnmacht nach. Es verurteilte Wochmann, der sein Verbrechen in allen Einzelheiten aufgedeckt erhielt, wegen Brandstiftungsbegehrens zu zehn Monaten Gefängnis, rechnete ihm die erlittene Unterdrückung mit vier Monaten und vier Wochen an und gewährte ihm für den Strafrest eine dreijährige Bewährungsfrist. Bonitz, der nach wie vor jede Beeinträchtigung seines Wirtschaftsgelhilfen abwehrte, dabei aber manches ungewollt bestrafte, erhielt wegen Anstiftung zum Versicherungsbegehren und wegen Betrugs (er hatte die Auszahlung der Versicherungssumme gefordert, obwohl er wusste, daß er nach Lage der Dinge keine Ansprüche zu stellen hatte) ein Jahr und einen Monat Gefängnis.

Möblierte Zimmer.

Wenn auch nicht überall die Verhältnisse gleich liegen, so darf man doch sagen, daß heute im großen und ganzen ein Mangel an möblierten Zimmern nicht mehr besteht. In Berlin beispielsweise erhält man auf eine sogenannte kleine Anzeige, in der ein möbliertes Zimmer gesucht wird, Angebote, die in die Hunderte (h) gehen. In anderen Städten liegen die Dinge verhältnismäßig ebenso. Vor jeder haben sich auf dem Gebiete der Einzelner, die von der Arbeit in spätschichtigen Verhältnissen oder von der Wahn kommen. Manchmal ist es auch ein Mädchen, der aus gefälliger, weinroter Munde kommt, manchmal ein Träumender, der mit seinen Gedanken, die Augen zum Sternhimmel gerichtet, spielt.

Es ist spät, ein — zwei Stunden nach Mitternacht. Wie sonderbar! Zimmer wieder sind Käufer zu sehen, in guten wie in bescheidenen Vierteln, in denen vereinzelt Fenster erleuchtet sind. Licht in der Nacht! Es bedeutet fast immer Menschen, die eine Opferstunde hatten. Seien es Opfer an solche, die in Leid oder Krankheit sind, seien es Opfer der Sorge. Das Licht in der Nacht ist wie ein Wächter der Seele, Räume erhellend, die Menschen bergen, Menschen, die nicht schlafen wollen oder können.

Dort im finsternen Stod eines guten Mietshauses ein fahles Licht an der Scheibe. Eine kleine müttige Frau sitzt am Nähtisch. In der Nebenstube ruhige Atemzüge zweier Kinder, die das ganze Glück eines sorgenden Mutterherzens ausmachen. Die Frau, eine Kriegerwitwe, führt mit dem Aufgebot all ihrer Willenskraft Stunde um Stunde die Nadel, um das wertvolle Gesellschaftsleid zu vollenden für eine verwitwete Dame, die nach ihren eigenen Worten „töbungslos“ wäre, wenn bis morgen nicht ... Die Augen der Frau schmerzen, aber es ist ja nicht um jener eifigen Dame willen, sondern um ein anderes: das Schulgeld für den älteren der beiden Jungen muß in diesen Tagen bezahlt werden — Schlaf ruhig, Mädel, deine Mutter sorgt. Als es zwei Uhr schlägt, kommt der Kleine im Hemdchen zur Mutter, der schlafenden guten Frau, die eben ein „Gottlob“ ausgerufen, da sie fertig wurde: die Aermchen des rotwangigen Mädelchens schlängeln sich um den Hals der Besten und es wird um einen Schein heller in der Stube. Licht in der Nacht! —

Ein anderes Haus, das im sogenannten Studentenviertel liegt, hat nach der Gartenseite hoch oben zwei Lichtfenster. Es ist das Atelier eines hoffnungsvollen, jungen Malers. Hochauferachtet steht der Jüngling vor seiner Staffage, über den Gesellschaftsanzug einen langen Kittel gemorfen. Dunkle Borden bezeichnen seine Stirne, aber die braunen Augen

schließen und spannten sein zur Seite blickten und oft erschauern. Künstler eine Ballsaal sind Schüler der ein Geschenk künstlerischen Maler trug. Zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben, acht, neun, zehn, elf, zwölf, dreizehn, vierzehn, fünfzehn, sechzehn, siebzehn, achtzehn, neunzehn, zwanzig, einundzwanzig, zweiundzwanzig, dreiundzwanzig, vierundzwanzig, fünfundzwanzig, sechsundzwanzig, siebenundzwanzig, achtundzwanzig, neunundzwanzig, dreißig, einunddreißig, zweiunddreißig, dreiunddreißig, vierunddreißig, fünfunddreißig, sechsunddreißig, siebenunddreißig, achtunddreißig, neununddreißig, vierzig, einundvierzig, zweiundvierzig, dreiundvierzig, vierundvierzig, fünfundvierzig, sechsundvierzig, siebenundvierzig, achtundvierzig, neunundvierzig, fünfzig, einundfünfzig, zweiundfünfzig, dreiundfünfzig, vierundfünfzig, fünfundfünfzig, sechsundfünfzig, siebenundfünfzig, achtundfünfzig, neunundfünfzig, sechzig, einundsechzig, zweiundsechzig, dreiundsechzig, vierundsechzig, fünfundsechzig, sechsundsechzig, siebenundsechzig, achtundsechzig, neunundsechzig, siebenzig, einundsiebzig, zweiundsiebzig, dreiundsiebzig, vierundsiebzig, fünfundsiebzig, sechsundsiebzig, siebenundsiebzig, achtundsiebzig, neunundsiebzig, achtzig, einundachtzig, zweiundachtzig, dreiundachtzig, vierundachtzig, fünfundachtzig, sechsundachtzig, siebenundachtzig, achtundachtzig, neunundachtzig, neunzig, einundneunzig, zweiundneunzig, dreiundneunzig, vierundneunzig, fünfundneunzig, sechsundneunzig, siebenundneunzig, achtundneunzig, neunundneunzig, hundert, einhundert, zweihundert, dreihundert, vierhundert, fünfhundert, sechshundert, siebenhundert, achthundert, neunhundert, tausend.

— Großh. In einem Vorrat Feuer. Der sämtlichen vollständig zerstört.

(Güterver) Khraschisch und Hande teilung auf. Widen-Düffell. Zwitterverkehr in Industrie- und gewerblicher Erzeugnisse des Deutschen Reichs. Die Schließung heißt: Mit der des Flugverle der Deutsche jähliche Föder erklärt sich zu unterstützen, die dienen. Der tag hält es feststammern, Fall ist, sich ein gesellschaftliche Zwecke ihm a Behörden rich Handbelstig die nahmen zur Mitwirkung der zu bedienen, der Wirtschaft

glähen und e spannten sein zur Seite blickten und oft erschauern. Künstler eine Ballsaal sind Schüler der ein Geschenk künstlerischen Maler trug. Zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben, acht, neun, zehn, elf, zwölf, dreizehn, vierzehn, fünfzehn, sechzehn, siebzehn, achtzehn, zwanzig, einundzwanzig, zweiundzwanzig, dreiundzwanzig, vierundzwanzig, fünfundzwanzig, sechsundzwanzig, siebenundzwanzig, achtundzwanzig, neunundzwanzig, vierzig, einundvierzig, zweiundvierzig, dreiundvierzig, vierundvierzig, fünfundvierzig, sechsundvierzig, siebenundvierzig, achtundvierzig, neunundvierzig, fünfzig, einundfünfzig, zweiundfünfzig, dreiundfünfzig, vierundfünfzig, fünfundfünfzig, sechsundfünfzig, siebenundfünfzig, achtundfünfzig, neunundfünfzig, sechzig, einundsechzig, zweiundsechzig, dreiundsechzig, vierundsechzig, fünfundsechzig, sechsundsechzig, siebenundsechzig, achtundsechzig, neunundsechzig, siebenzig, einundsiebzig, zweiundsiebzig, dreiundsiebzig, vierundsiebzig, fünfundsiebzig, sechsundsiebzig, siebenundsiebzig, achtundsiebzig, neunundsiebzig, achtzig, einundachtzig, zweiundachtzig, dreiundachtzig, vierundachtzig, fünfundachtzig, sechsundachtzig, siebenundachtzig, achtundachtzig, neunundachtzig, neunzig, einundneunzig, zweiundneunzig, dreiundneunzig, vierundneunzig, fünfundneunzig, sechsundneunzig, siebenundneunzig, achtundneunzig, neunundneunzig, hundert, einhundert, zweihundert, dreihundert, vierhundert, fünfhundert, sechshundert, siebenhundert, achthundert, neunhundert, tausend.

Draußen liegt Schnuckel Wittenstraße Träumende Dort drüben eines Turmzins Mitterbildern eine schöne die Schültern fließ reise Gestalt, d lebens trägt, gedrehte und den. Zimmer Mädelchens schlängeln sich um den Hals der Besten und es wird um einen Schein heller in der Stube. Licht in der Nacht! — Ein anderes Haus, das im sogenannten Studentenviertel liegt, hat nach der Gartenseite hoch oben zwei Lichtfenster. Es ist das Atelier eines hoffnungsvollen, jungen Malers. Hochauferachtet steht der Jüngling vor seiner Staffage, über den Gesellschaftsanzug einen langen Kittel gemorfen. Dunkle Borden bezeichnen seine Stirne, aber die braunen Augen

schickten Zimmer — ohne auch nur im ent-
ferntesten eine Verallgemeinerung zu wollen —
große Mißstände gezeigt, und die Klagen der
„mühseligen Herren“ sind nicht immer ganz
ungerechtfertigt. Recht verwundern muß es, daß
sich trotz des derzeitigen starken Ueberangebots
dieser Mißstände nicht nur nicht gemildert
haben, sondern daß neuerdings Entartungen zu
Tage treten, die man früher überhaupt nicht
oder doch jedenfalls nur sehr selten antraf.
Ein Beispiel von vielen: Eine Berliner Zim-
mervermieterin erklärte in ihrem Angebot unter
anderem folgendes: „Der Zimmerpreis beträgt
monatlich 60 Mark. Da ich mich augenblicklich
jedoch in einer sehr beengten Lage befinde,
muß ich darauf bestehen, daß der Mietpreis
auf anderthalb Jahre im Voraus
(!) gezahlt wird.“ — Sicherlich sind schon
viel übertriebene Beschwerden von Untermietern
in die Öffentlichkeit gedrungen und häufig
zu Unrecht die Vermieterin zu ein schlechtes
Licht gesetzt worden, die zweifellos genau so wie
jeder andere nichts zu verschulden hat und eben-
falls auf ihr Fortkommen bedacht sein muß.
Wenn jedoch ein Unfug an einen Unter-
mieter wie das vorerwähnte gestellt wird, ein
Unfug, das sich vermuthlich auch im übrigen
Reiche hier und da hervorragt, dann kann man
gegen derartige Auswüchse nicht scharf genug
Front machen. Ueberall dort, wo man ge-
nügend Auswahl unter geeigneten Zimmern hat,
wird es ja nicht schwer fallen, auf eine den-
artige Zumutung die richtige Antwort zu er-
teilen, dort aber, wo heute trotzdem noch eine
gewisse Knappheit an geeigneten Räumen be-
steht, stellt eine solche Zumutung eine ge-
waltmaßnahme dar, die bei keinem gerecht den-
kenden Menschen Billigung finden kann, ganz
abgesehen davon, daß der „mühselige Herr“,
der blanke eckförmige Mark auf einmal aufs
Brett zählen kann, wohl mit der Lupe gesucht
werden muß.

— Großfeuer auf dem Königsberger Es-
bahnhof. In Königsberg entstand in
einem Vorratsschuppen der Döbbehof ein großes
Feuer. Der 5000 qm. große Schuppen mit
sämtlichen Vorräten wurde in kurzer Zeit voll-
ständig zerstört.

Von der Fliegerei.

(Güterverkehr im Luftdienst.) Der Ver-
kehrsausschuß des Deutschen Industrie-
und Handelskammertages trat unter starker Be-
teiligung zusammen. Zunächst berichtete Dr.
Wilden-Düffeldorf über die Entwicklung des
Luftverkehrs und damit der der deutschen In-
dustrie- und Handelskammern. Nach ein-
gehender Erörterung und längeren Ausfüh-
rungen des Direktors Bronsht von der
Deutschen Luftfahrt-A.G. wurde eine Ent-
scheidung angenommen, in der es u. a.
heißt: „Mit Rücksicht auf die große Bedeutung
des Flugverkehrs für die Wirtschaft empfiehlt
der Deutsche Industrie- und Handelskongress,
ihm jegliche Förderung zuteil werden zu lassen und
erklärt sich selbst bereit, alle Maßnahmen zu
unterstützen, die dem Ausbau des Flugverkehrs
dienen. Der Deutsche Industrie- und Handels-
kongress hält es für erforderlich, daß die In-
dustrie- und Handelskammern, wie es im Westen bereits der
Fall ist, sich auf die bestehenden Flugverkehrs-
gesellschaften einfließen lassen und zu dem
Zwecke ihm als Mitglieder beitreten. An die
Behörden richtet der Deutsche Industrie- und
Handelskongress die Bitte, sich bei allen ihren Maß-
nahmen zur Förderung des Flugverkehrs der
Mitwirkung der Industrie- und Handelskammern
zu bedienen, um die engste Verbindung mit
der Wirtschaft aufrecht zu erhalten.“

glücken und eilen hin und her, von der ge-
spannten Leinwand zu der Frauengestalt, die
zur Seite liegt, vom Strahl heller Glüh-
birnen und Kerzen beleuchtet; der duftende,
oft erschauernde Körper einer Frau, die einem
Künstler eine Opferkunde weilt. Aus dem
Wallsaal sind die beiden hierher geeilt, vom
Schleier der Nacht verhüllt. Nun wird hier
ein Geschenk gereicht, das den im Stürme
hinführenden Schöpfen jetzt fieberhaft arbei-
tenden Maler trunken macht vor seltsamen Schauern.
Zwei, drei Stunden eilen dahin; die Frau
naht zum Ausbruch. Der Maler nickt und
tritt zur Seite. Es ist gelungen — jubelt
seine Seele, und dann flammeln seine Lippen,
indem er vor der Frau niederkniet und wie
träumend ihre Hände küßt. Seltsamer Jubel
aus zwei Künstlerseelen zu einer Frau, die
ihm mehr gegeben als aller Sinnengenuß sein
kann. Licht in der Nacht! — Sie gehen
hinaus; die Frau wird nach Hause geleitet.
In dem immer noch erleuchteten Raum steht
aber glänzend und strahlend einsam das
Frauenbildnis und sendet wogende Farben
durch den Raum, ein geheimnisvolles Glück,
ein mit Herzblut geschaffenes Werk von Künst-
lerhand. Licht in der Nacht.

Draußen am Berghang vor der Stadt
liegt Schmutztafeln an Schmutztafeln, die
Bienenstraße an den Tannenwald geleitet.
Träumende Gärten in schweigender Nacht.
Dort drüben liegt hinter farbigen Fenstern
eines Turmzimmers, mit Bügelscheiben und
Mitternächtern geschmückt. Am Schreibtisch sitzt
eine schöne dunkelblonde Frau. Das um die
Schultern fliegende Nachgewand umhüllt ihre
reife Gestalt, deren Antlitz Züge starken Innen-
lebens trägt. Vor ihr liegen Briefe, Zettel,
gedruckte und ungedruckte Werke, einige Bil-
den. Immer wieder spielen die schönen weißen
Hände mit den Blättchen, dann wieder lesen
die großen hellen Augen einzelne Verse —
Tränen perlen aus den schweren Lidern. Die
Stille des Raumes durchläutert ein leichtes
Schluchzen; Leid ringt sich los von einer
Frauensseele, die in Zwiepfalt liegt mit ihrem
Sch. Sie hat das Geheimnis ihres Herzens
geöffnet und ihren Lebensweg überdacht. Sie
ringt mit der Vergangenheit, mit falschen
Schritten, die nicht mehr zurückgegangen wer-
den können. Unmöglich will es ihr scheinen,

Kunst und Wissenschaft

(Professor Haisch 7.) In Göttingen
starb im Alter 84 Jahren der Professor des
Staats-, Verwaltungs- und Völkerrechts an der
dortigen Universität Dr. Julius Haisch. Er
galt als der beste Kenner des englischen Rechts
und der englischen Geschichte und ist der Begrün-
der des Wörterbuchs für Völkerrecht und Diplo-
matie.

Gipsmasken statt Lichtbilder.

Die Wiederbelebung einer alten Kunst.

Die Abnahme einer Gipsmaske, die die
getreueste und eindrucksvollste Wiedergabe des
menschlichen Gesichtes gestattet, war bisher an
eine Technik gebunden, die große Unannehmlich-
keiten mit sich brachte. Man beschränkte sich
daher im allgemeinen darauf, Gipsmasken von
dem Antlitz Verstorbener abzunehmen, so daß
der Begriff Gipsmaske nahezu gleichbedeutend
mit dem einer Totenmaske geworden ist. In
früherer Zeit nahm man allerdings alle Un-
annehmlichkeiten in Kauf, denn solange die
Photographie nicht erfunden war, blieb die
Gipsmaske die einzige Möglichkeit, wenn es
galt, die Nachbildung von Gesichtszügen zu
schaffen, die wirklichkeitsnäher sein sollte, als
der Stift des Zeichners, der Pinsel des Malers
oder der Meißel des Bildhauers es zu erreichen
vermochte. Damals war die Gipsmaske als
Porträt-Ertrag sogar sehr beliebt. Der Sieges-
lauf der Photographie hat die Gipsmaske dann
völlig in den Hintergrund gedrängt.

Der französische Bildhauer Charles Her-
mann, in Kunstkreisen bekannt als der „Mas-
ken-Herrmann“, hat nun auf Grund langjähriger
Vorarbeiten und umfassender Versuche die Tech-
nik des Gipsabgusses derart verbessert, daß
es möglich ist, Gipsmasken von lebende
den Personen anzufertigen, ohne sie in
nennenswerter Weise zu belästigen. Charles
Hermann vermag sich vor Aufträgen kaum
zu retten. Es ist wahrheitsgemäß, daß er bald
Nachahmer finden und daß die von ihm neu
belebte Kunst der Maskenherstellung in absehbarer
Zeit eine neue Blüte erreicht haben wird.
Das Verfahren von Hermann ermöglicht es,
von dem ersten Abguss, nachdem er entsprechend
vorgearbeitet worden ist, beliebig viele Kopien
herzustellen. Man kann also, wie beim Photo-
graphieren, drei, sechs, zwölf oder mehr Kopien
in Auftrag geben. Charles Hermann erwartet,
daß er und seine Schüler immer mehr, die
Photographen aber immer weniger zu tun haben
werden, sobald sein Verfahren erst einmal
allgemein bekannt geworden sein wird.

(Die Bahn auf die Zugspitze.) Ein Mit-
arbeiter der „Münchener Augsburger Abendzeitung“
hat die Zugspitzbahn vorbeschrieben. Die Bahn auf
den höchsten Berg Deutschlands führt bis etwa
150 Meter unter dem Gipfel. Der von Ober-
moos bei Ehrwald, dem Ausgangspunkt der
Bahn, bis zur Endstation zu überwindende Stö-
ßen unterchied beträgt 1581 Meter. Die
schiefe Länge der Bahn beläuft sich auf 3330 Mtr.
Die größte zu überwindende Freischwebe von
Spitze 1 zu 2 beträgt über 1000 Meter. Das
technische Ereignis und Wunder der Zugspitzbahn
ist das sogenannte Tragseil, das aus einem
Stück besteht, eine Länge von 3500 Meter hat und
35 000 Kilo. wiegt. Dieses Tragseil hat eine Trag-
fähigkeit bis 176 000 Kilo, es ist aus etwa 150
Einzeldrähten zusammengesetzt. Die Stationen
gewähren Platz für 19 Personen. Da die
Fahrt von Obermoos bis zur Zugspitze 18 bis

20 Minuten dauert, ist ein dreimaliger
Wagenverkehr in der Stunde möglich.
Die gesamten Baukosten betragen 2 1/2 Milli-
onen Schilling.

(„Feste Lösungen“.) Es gibt auch „feste Lö-
sungen“, so seltsam es klingt. Wenn man zwei
verschiedene Flüssigkeiten übereinander schichtet,
können sie sich, je nach ihrer Natur, allgemach
mischen, indem die eine in die andere übertritt.
Daselbst kann nun aber auch unter Umständen
zwischen zwei festen Körpern stattfinden. Wenn
man zum Beispiel ein Stück Gold nimmt und mit
einem Stück Blei längere Zeit zusammenpreßt,
besonders bei höherer Temperatur, bei der je-
doch das Blei noch nicht schmilzt, so tritt das
Gold in das Blei über, beide mischen sich also.
Man spricht dann von einer „festen Lösung“,
obwohl es ja eigentlich doch nicht ganz einer
flüssigen Lösung entspricht. Uebrigens kann man
auch Metalllegierungen, also im geschmolzenen
Zustand vermischte Metalle (wie Messing, Bronze
usw.) als feste Lösungen ansehen. Ebenso ist
auch Holz oder Gußeisen eine feste Lösung, näm-
lich von Kohlen im Eisen.

(Die Hundeschießerei für Karl Maria von
Weber in Eutin.) In äußerst würdiger Weise
beging die Stadt Eutin die Gedächtnisfeier für
ihren größten Sohn, den Donizetti-Karl Maria
von Weber. Die Häuser und Plätze der Stadt
waren festlich geschmückt mit Blumen und flatter-
nden Fahnen. Den Höhepunkt des großen
Kongressprogramms bildete die halbvergessene
Kantate „Camp und Sieg“, die anlässlich
des Sieges von Belle-Alliance komponiert
wurde. Dieses groß angelegte Werk zeigt Karl
Maria von Weber auf der Höhe seiner Meister-
schaft. Eine weitere Neuentdeckung für weite
musikalische Kreise bedeutete die in der Stadt-
kirche aufgeführte „Missa Sancta“.

(Der deutsche Schillerbund in Weimar.) Im
Deutschen Nationaltheater in Weimar fand der
Begründungsabend für die Aufführungen des
Deutschen Schillerbundes statt. Der Vorsitzende
des Schillerbundes hieß die Ehrengäste und die
Jugend willkommen, besonders die Gruppe der
deutschen Schule in Helffingford. Mit nicht
endendem Beifall dankte die Jugend für das
ihr Gebotene.

(Eine Polarexpedition des russischen Pro-
fessors Matusewitsch.) Eine hydrographische Po-
larexpedition mit dem Professor Matusewitsch
an der Spitze hat sich von Leningrad nach
Urchangelst begeben. Von Urchangelst wird
sie auf drei Schiffen nach Kamaja Semlja und
von dort zur Erforschung der fast gänzlich un-
bekannten Küstenstrecke von der Bucht Chaib-
tyrsta im Bezirk Petschora bis nach Jugorski
Schar fahren. Die Arbeiten der Expedition sind
auf drei Monate berechnet.

Der letzte Spardreier.

Eine halbhundertjährige Erinnerung.

Der „Dreier“ hat sein Dasein am letzten
Tage des Januar anno 1876 beendet. Er
war ein wahrer Sohn und Freund des Volkes.
Selten trat er in die Paläste der Großen,
und die Gesellschaft der „reichen Leute“ war
ihm unbekannt.

Es war aber auch ein großer Wohltäter.
Vor allem muß man ihm seine außerordent-
liche Willkürigkeit gegen die bittere Armut
nachsagen, deren letzte Hoffnung oft genug

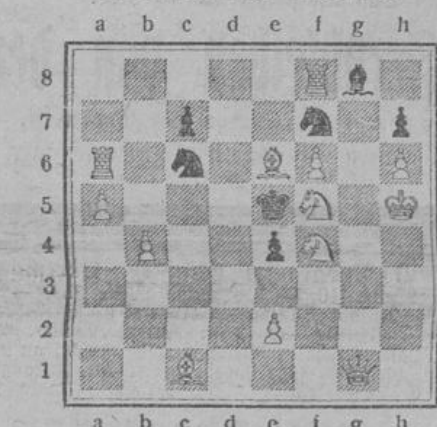
allein auf ihn gerichtet war. In späterer Zeit
vergaß freilich auch der ärmere Mann, was er
dem guten Dreier verdankte, und oft genug
wurde der alte Gefelle da, wo er früher
gern gesehen war, mit Geringschätzung behan-
delt. Das kam daher, daß er durchaus kein
Mann des Fortschritts, stets derfelte blieb.
Wie er vor alter Zeit gewesen war, so blieb
er bis zu seinem Scheiden. Nur den Kindern
war er bis zu seinem Ende ein gern ge-
sehener Freund. Und wehmütig sah manche
Hausfrau vergangener Zeit ihm nach, als er
Abchied nahm; denn die Spardreier vom
Vordammert waren immer, wenn auch eine
Klein, so doch das Frauenherz erfreuende Re-
benschpärchen, denn daß alle Dreier, welche sie
beim Einkauf „herausbekam“ ihr gehörten, daß
sie davon dem Hausherrn keine Reuehaft
zu geben hatte, das war ein längst ausge-
machter ehelicher Rechtsgrund, an dem auch
der thranmischste und genaueste Chemann nicht
zu rütteln gewagt hätte.

Die damals recht bescheidene Jugend wurde
durch das Verschwinden des Dreiers hart be-
troffen. Wie sollte sich nun der Preis für
den beliebten Botsen des Penzes an der zu
erschöpfenden „Malkäferbörse“ stellen? Wie sollte
man der Ruf an Stelle des von Fliege so
schön in Musik gesetzten, dem Polstarchismus
angepaßten „Malkäfer, Malkäfer, Stück ein
Dreier, oder ich verkauf sie nicht“ lauten?

Und gar dem Weihnachtsmarkt wurde ein
Stück seiner Charakteristik genommen, als nicht
mehr von flehenden Kinderstimmen die Einla-
dung zum Kaufe ertönte: „Ein Dreier das
Schäffchen, ein Dreier!“ Wer den guten alten
Dreier noch gekannt hat, der erinnere sich
der damaligen besseren Tage, und wer noch
einen besitzt, der verwahre ihn zum Andenken
an ehemalige bescheidenere Verhältnisse.

Freilich gewagt ist halb gewonnen. Diesen
Wahlspruch, dem schon so mancher Glück
und Erfolg verdankt, sollten auch die jungen Frauen
beherzigen, die vielleicht mit etwas bänglichen
Gefühlen daran gehen, das erste Mittagsmahl
am eigenen Herd zu kochen; das Werk wird
alldann gelingen. Zum Troste sei ihnen dabei
verraten, daß auch dann noch kein Unglück ge-
schehen ist, wenn die Suppe etwas schwach und
die Soße etwas fade geraten sein sollte. Denn
wenige Tropfen Maggi's Würze genügen, um
diese Mängel zu beheben; auch verfeinert sie
überraschend den Wohlgeschmack von Gemüsen
und Salaten. Maggi's Würze sollte deshalb in
der Küche nicht fehlen.

Schach-Ecke



Weiss zieht und setzt mit dem 2. Zug Matt.

Auflösung

der letzten Schachaufgabe.

1. Lg8—f7 1. Beliebig.
2. Sd5—f4, —c7 oder Sd3 n. b2 Matt.

Spezialräder für die verschiedenen Branchen, u
was früher in stundenlanger Arbeit erledigt wer-
den mußte, erfordert nur noch nach Minuten
zu berechnende Zeiten.

Eine besondere Rolle fiel dem Fahrrad
im Zeitungsgewerbe zu. Das unschätzbare Fahr-
rad löste hier ein Problem. Es versetzte die
Zeitungsbereiter in die Lage, ihre Zeitungen
in kürzester Zeit durch ein Heer von Radlern
über Millionenstädte zu verteilen, da sich das
Fahrrad nicht nur als schnelles, sondern auch
als tragfähiges Transportmittel bewährte. Die
Zeitungsfahrer beförderten Zentnerlasten im
Rucksack auf dem Rade, und bei jedem Wetter,
auf jeder Straße, in jeder Entfernung tut
das Rad treu und brav seinen Dienst.

Wohl hat man versucht, das Fahrrad durch
das Motorrad oder durch das Auto zu verdrän-
gen, aber alle Versuche scheiterten an der Un-
sprachlichkeit des Fahrrades in der Wartung
und in Bezug auf Raum. Wohl sind Motor-
rad und Auto schneller, aber es ist ein Unter-
schied, ob man tausend Radfahrer oder tausend
Autos in Bewegung setzt, um das nach tau-
senden zählende Heer der Straßen-Zeitungs-
händler zu bedienen. Der Kostenpunkt spielt
eine große Rolle, und wie bei den Zeitungen
ist es auch in anderen Betrieben. Das Fahrrad
erfordert, sofern es sich um ein Markenrad aus
renommierten Fabriken handelt, wenig War-
tung und keine Reparaturen. Der wieder mit
Pfennigen rechnende deutsche Kaufmann hat
dies erkannt, und bei der Verwendung von
Fahrrädern im Geschäftsleben spielen die ge-
ringen Ansprüche des Fahrrades eine aus-
schlaggebende Rolle.

Die Rolle des Fahrrades als Lastträger ist
von der Geschäftswelt erkannt worden, aber
noch eines hat man bei der Benutzung des
Rades als Transportmittel im Straßenverkehr
erkannt. Aus der Reihe der beruflich radelnden
Fahrer sind bedeutende Rennfahrer hervorge-
gangen. Namentlich aus der Gruppe der Zeit-
ungsfahrer hat die deutsche Rennmannschaft
so starken Zuwachs erhalten, daß viele noch
Rennforbenen sich fehlende junge Leute dieser
Beruf ergriffen haben, um in ihrem bürgerlichen
Beruf sich zum Rennfahrer ausbilden zu
können. Auch hier tritt uns wieder die Viel-
seitigkeit des Fahrrades entgegen, das selbst
als Berufsmaschine seine Rolle als Mittel zur
Selbstbildung spielt.

Der Drahtesel.

Das Fahrrad als Lastträger.

Als das Fahrrad seinen Siegeszug antrat,
bemächtigte sich die Weltanschauung der neuen
Erfindung im Straßenbild. Das kleine Draht-
gestell war ein dankbares Objekt, und jedes
Wigblatt fühlte sich verpflichtet, in jeder
Nummer einen Wig über das Fahrrad und
seine Jünger zu machen. Auf den Varietee-
bühnen und in den Theaterprossen erschien das
Fahrrad, und viele Dichter und Dichter aus
dem Reiche der Wigmacher und Possenschei-
ber fühlten sich wohl in der Rolle des Pro-
pheten. Sie prophezeiten dem Fahrrad die
Eroberung der Welt, und in grotesken Bildern
sahen wir damals das Jahr 2000 als das
Zeitalter des Fahrrades aus der Phantasie der
Meister des Pinsels und der Feder empor-
steigen.

Weder die Propheten noch jene, denen man
mit den Einsälen ein Dämon abzuwingen wollte,
glaubten an die Verwirklichung dieser Träume,
aber die Zeit hat uns eines anderen belehrt.
Der radelnde Schornsteinfeger, eine besonders
beliebte Wigblattfigur, ist zur Wirklichkeit ge-
worden, auch den radelnden Schornsteinfeger haben
wir erlebt und die radelnden Soldaten, Bäcker,
Schlichter, Schulführer, und was es sonst
an Phantasiegestalten früher gegeben hat, sind
uns unter die Augen gekommen. Die Verwirk-
lichung der Träume veranlaßt die Wigblattzeich-
ner und Possenschereiber einer dankbaren Figur,
aber die Zeit hielt sich bei der Trauer der
Volksbelustigung nicht auf. Unaufhaltsam setzte
das Fahrrad seinen Siegeszug fort, und weit
früher, als erst im Jahre 2000 hatte es alle
Phantasien zur Wirklichkeit gestaltet.

Aus dem Sportwerkzeug wurde ein Mittel
zur Selbstbildung und zur Gesundheitspflege,
wurde ein Freudenbringer, ein Freund von
jung und alt von Männlein und Weiblein, und
auf den Fahrten lernte man das Fahrrad
noch von einer anderen Seite kennen. Es trug
nicht nur seinen Reiter, sondern es ließ sich
auch die Last des Päckchens und die bei der
Last erforderliche Kleidung aufhängen. Der
Gedanke, aus dem Vollblutpferde einen Esel
zu machen, lag nicht fern. Die Geschäftleute
sahen herans, daß man mit dem Rade in
Stunden das befördern könnte, was ein Hand-
wagenschieber in einer Tagesarbeit nicht zu be-
fördern vermag, und bald sah man das Fahr-
rad in seiner neuen Rolle im Strudel des
Verkehrs.

Der radelnde Bote tauchte auf. Der
Dienstmann bemächtigte sich des Rades, der
Briefträger wurde mit einem Fahrrad ausge-
stattet, und der Verkehr bekam ein schnelleres
Tempo. Die Geburt des Fahrrades war un-
erwartet. Aus der Belastung mit leichtem
Gepäck wurden zehn, zwanzig, dreißig Kilo,
und als das Fahrrad auch dieser Belastung sich
gewachsen zeigte, bildete man ihm einen Zen-
ner auf. Man erwartete seinen Zusammenbruch,
aber die Technik hatte vorgebeugt. Stolz wie
es als Pferd einst seinen Reiter getragen hatte,
trug es als Esel seine Last. Zweiräder und
Dreiräder wurden in den Postbeförderungsdienst
gestellt und immer mannigfaltiger wurden die
Konstruktionen dieser Postfahrräder. Man schuf

oder wer durch Terror gezwungen ist, abzustimmen, der durchstreiche den ganzen Stimmzettel kreuz und quer, dann ist er ungültig.

zu haben in der
**Buchhandlung der
Kamener Zeitung.**

A. D. G. B., Ortsaussehung Namen.

Anzeigen

Montag, 21. Juni. Mänsf. 1.15: Schläger aller Länder.
 Heiteres Konzert des Rundfunks. 18 Darbietungen. — Musikl.
 Bücherum. © 3.40: Fankliteratur und Fankvereinsdarbietungen.
 © 4.15: D. © 5: Obegartener Schindl. © 6.20: Wandendorfer
 und Gärtner. © 6.35: Hängstinger. © 6.45: Bonifatius.
 Freiger. v. Stein-Schule. Märker. Chorale und Vieber. © 7.20:
 die Erziehung. © 8: Roloraturgängerin Grete Grammann vom Stadt-
 theater Dsnabrid. Wilm.: Ede Haslad (Alt), Kammermusiker
 Markfaller, Rundfunks. Verdi: Duv. Reubaldnagar. Arie a.
 Ernani. Duv. Die stillstänfige Wäfer. Arie der Gilda a. Rigoletto.
 — Gartenföli. — Verdi: Fant. Aida. Faganarie a. Moslenball.
 Fant. Mello. — Gartenföli. — Buccini: Duett a. Madama
 Buterfly. — Thomas: Fant. Mignon. — Offenbach: Barcarole
 a. Sophmanns Erzählungen. — Glotom: Duett Martha.
 Duv. Raymond. © 11.10: E. — Vorkunst a. 1.30: Fankföli.
 © 4.45: Vorkun. Schenmann: Liebert. Duv. Hofmannen.
 © Thomas: Fant. „Münchöf.“ — Beethoven: Märch a. d. „Ruinen
 von Alben.“ — Rubinstein: Ballettmusik aus „Feranor.“
 Vorkun: Duv. „Waffenfömbö.“ — Molgotsky: „Aus aller
 Herren Länder.“ — Strauß: Märchen aus dem Orient.“ Walzer.
 — Jössel: „Vom Fels zum Meer“, Märch. © 6.20: Finkföli.
 © 6.45: „Die junge Dolfer.“ Humoresse von Dr. Ribbel, gekp.
 von Fritz Schöber. Die erste Patient. Die zweite Patient. Mänsf.

Dounerstag, 24. Juni. Münster. 1.15: Norbische Milit.
Solist: Kammern. Blas. (Violine), Fagel: Frau Willing
Dienstadt. Sonate
Mittw. 8.00: Schütz (Nordsee): Sonate F-dur. o 2.30: Böhler-
funk. o 4.30: D. o 6.30: Dr. Kemper: „Die natürlichen
Heilmittel in der Hand des Arztes.“ o 7.10: Rechtsanwalt
Dr. Dedmü: „Ein Mordprozess.“ o 8: Spanisch. o 8.45: Ein-
sonfionelort des Kunsthandels. Solist: Theophil Demetriessen, Berlin
(Klavier). Schumann: Konzert für Klavier und Orch. A-moll op.
54. Sinfonie Es-dur (Rhein). — Wendelslohn: Konzert für Klavier
und Orch. o 10.45: C. o 1.10: Tannhäuser (Bayreuth-Bühne)
Dortmund. 4.10: Grotzer Lampe: „Ehre und Verfall.“
V. u. 4.30: Verdi-Magnus: „Der Trompete.“
Mittw. 8.00: Wagner: „Die Walküre.“ Dortm. 9.10: Rindorf,
Mittw. 8.00: Wagner: „Die Walküre.“ Dortmund. 9.10: Rindorf,
Mittw. 8.00: Wagner: „Die Walküre.“ Dortmund. 9.10: Rindorf,

[illegible]